



Thyssenrohr

Nr. 118 · Werkzeitschrift für die Mitarbeiter und Freunde der Thyssen Röhrenwerke AG und ihrer Tochtergesellschaften





Frohsinn und lebendige Frische strahlen von diesem Mädchen aus. Es hat erkannt, daß man im Urlaub die kleinen und großen Sorgen des Alltags weit von sich werfen muß. Nur so kann man für drei oder vier Wochen richtig entspannen und fröhlich sein.

Das Mädchen reckt sich mit dem großen Ball in die Höhe, als wollte es der Erde entfliehen. Jubelnd scheint es auszurufen: „Die Welt ist im Urlaub besonders schön!“ —

Nicht wahr, das Mädchen hat recht damit! Wer wollte es bestreiten! — Im Urlaub kann man seinen Lieblingsbeschäftigungen nachgehen, man ist von einer selbstgewählten Landschaft umgeben und vermag mit Menschen zusammenzuleben, die man sich aussuchen kann.

Nach dem Urlaub braucht man aber nichts von der neu gewonnenen Frische und Fröhlichkeit zu verlieren. Man sollte es wenigstens versuchen, auch dem Arbeitsleben schöne Seiten abzugewinnen und seinen Kollegen stets freundlich und fröhlich entgegenzukommen.

Titelbild: Keine Mondraketentriebwerke, sondern schlichte Hinterachstragrohre für Lastkraftwagen, die im Werk Dinslaken geschmiedet wurden. **Rücktitel:** Weiterbildung in der Ultraschallprüfung in Mülheim.

Ausgabe Nr. 118, Juli/August 1969 — Postverlag Düsseldorf

Herausgeber: THYSSEN RÖHRENWERKE AG

Verantwortlich: Arbeitsdirektor Steinhauer

Chefredaktion: Eduard Gerlach, neue Anschrift: Werk Düsseldorf, Kölner Straße 172, Telefon 7 81 61, Nebenstellen 38 50 und 38 51

Redaktion Mülheim: Kurt Schumann, Mülheim, Telefon 4 76 21, Nebenstellen 48 40 und 44 40

Auflagenhöhe: 30 100

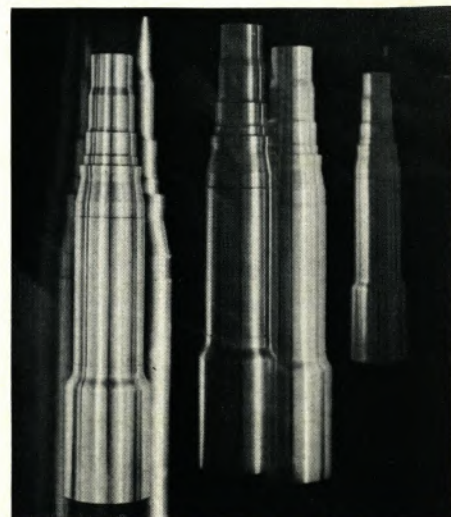
Druck: WI-Druck GmbH, Düsseldorf · Klischees: City-Klischee, Düsseldorf

Farbfotos: Harz und Fotoabteilung Mülheim

Schwarzweiß-Fotos: DPA, Harz, Klönne, Laenderpress, Schiller, Siemens, TRB (Berlin),

Werkzeitung, Fotoabteilungen Düsseldorf und Mülheim

Zeichnungen: Cerny, Deike, Globus





Überprüft werden ebenso die mechanisch-technologischen Eigenschaften des Stahls: Zugfestigkeit, Streckgrenze, Kerbzähigkeit, Gefügebau müssen den Kundenaufträgen, DIN-Normen und Abnahmevorschriften entsprechen. Hier wird rücksichtslos Spreu vom Weizen getrennt! Aber sollte es Spreu geben? Nein, Spreu kostet Geld! Bei aufmerksamer Mitarbeit aller an der Fertigung Beteiligten muß zu diesem Zeitpunkt ein Rohr vorliegen, das mit zufriedenem Wissen um seine Qualität der Endabnahme vorgelegt werden kann.

sortiert. Entsprechend den Vorschriften der Kundenbestellung folgen nun Verzinken, Gewindeschneiden, Muffenaufschauben, Rostschutzlackieren und schließlich der Versand.

Nahtlose Rohre können eine sehr vielfältige Weiterverarbeitung erfahren. Zumeist erhalten sie in Warmreduziereinrichtungen, danach oft noch in Kaltziehmaschinen die vorgeschriebenen Abmessungen. Im Anschluß daran werden durch sorgfältig kontrollierte Wärmebehandlungen in dem Stahl die Eigenschaften entwickelt, die er gemäß Zusammensetzung und Struktur für das Rohr hergeben muß.

Die Frage, ob das Rohr wirklich den gestellten Forderungen entspricht, beantworten die Qualitätsprüfer, die es nun in die Hand bekommen. Wasserdruckprobe, Ultraschallprüfung, Magnofluxtest, Defektograph, Endoskop – es ist eine Folge kritischer Prüfungen, die zunächst nur den Rohrkörper betreffen.

Die letzte Runde

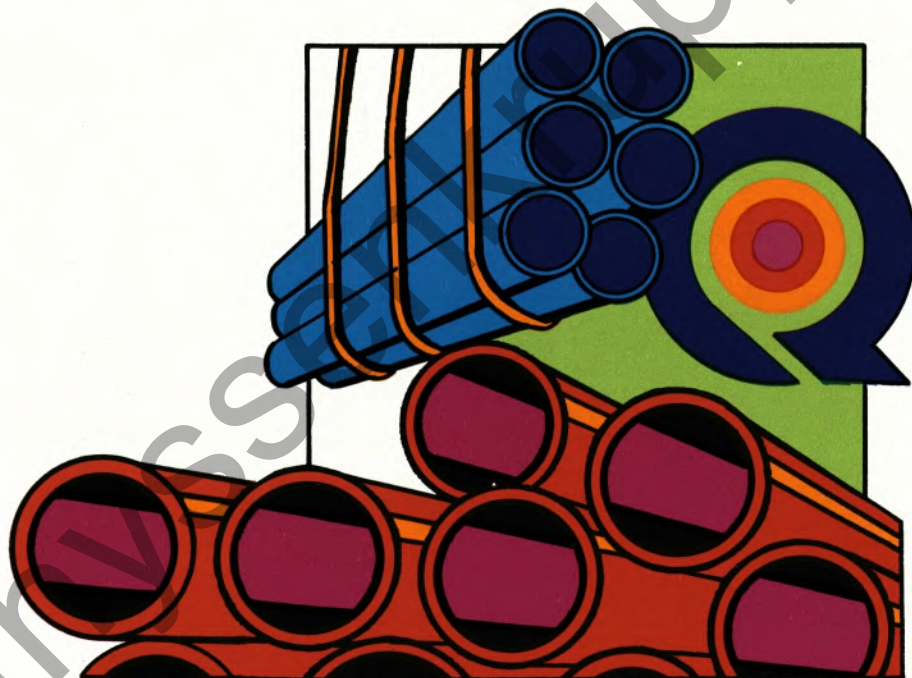
Das Rohr wird abschließend in der Adjustage begutachtet. Optische Kontrollen, außen und innen, danach die Prüfung der Maßhaltigkeit, gehören mit zu den Abnahmevorgängen.

Erledigt, punktum? Versand? Noch nicht!

Ausgewählte Proben gelangen in die Abnahmezentrale zur Nachprüfung in Gegenwart eines zugelassenen Abnehmers. Wurden alle Vorschriften erfüllt? Erhält der Kunde mit dem Rohr auch Qualität und Sicherheit? Er erwartet es von einem Thyssenrohr! Das ist sein gutes Recht, schließlich auch sein Geld, das er zahlt.

Millionen Meter großer und kleiner Rohre mit dicker und dünner Wand verlassen unsere Werke. Immer ist jeder Meter Rohr Qualität. Der Abnahme- oder Firmenstempel auf dem Rohr ist nur eine Bescheinigung für Qualität – garantieren müssen wir für sie. Für Qualität, die Meister Klemp unbesehen kaufen kann; denn

Qualität führt zum Ziel



Millionen Meter Qualität

Ein Auge für die Qualität

Kann jeder gute von minderen Qualitäten unterscheiden? Sicherlich nicht! Unsere Qualitätsprüfer wohl, die haben ein Auge dafür.

Hat auch Installateurmeister Klemp dieses Auge, wenn er im Lager des Röhrenhändlers auswählt? Er sollte es haben! Aber wählt er wirklich kritisch und ohne Beeinflussung durch Äußerlichkeiten? Vielleicht nicht; auch Sie würden im Wahlfalle sicherlich saubere, glatt erscheinende Rohre anderen aus einem Stapel mit leicht angerosteten, mattschwarzen Rohren vorziehen. Das war schon bei der Loreley so: von Schönheit geblendet – die Riffe nicht achtend...

Doch das wahrhaft Wertvolle muß nicht schön aussehen; echte Werte können durchaus unter rauher Oberfläche verborgen liegen.

Kundeninteresse ist auch unser Interesse

Nun, Meister Klemp weiß, welche Rohre er kaufen darf, sogar unbesehen, z. B. die gekennzeichneten geschweißten Gewinderohre von TRW. Er kann zwischen billig und preisgünstig sehr wohl unterscheiden. Er ist auch seinen Auftraggebern verpflichtet, Qualität und damit Sicherheit zu verarbeiten. Auch Meister Klemp muß Garantieverpflichtungen eingehen. Das verpflichtet auch uns, ein Erzeugnis zu fertigen, dem der Kunde voll vertrauen kann.

Wir haben Kenntnisse und Erfahrungen, Werkstoffe und Einrichtungen, um Qualitätsrohre herzustellen. Thyssenrohre muß Meister Klemp auch künftig ohne Hinsehen kaufen können; der Name Thyssenrohr schließt den Qualitätsbegriff ein.

Qualität fängt schon im voraus an



Die Rohrfertigung beginnt nicht im Walzwerk oder auf der Schweßstraße, sondern viel früher. Eigentlich schon bei der Kundenberatung. Den Kunden objektiv zu beraten bringt beiden Partnern, Hersteller und Verbraucher, Vorteile.

Die Bearbeitung des eingegangenen Auftrages bildet die nächste Stufe. Das ist der Griff zum Anlasser – der Motor läuft, das große Getriebe wird geschaltet.

Was alles vor dem Grünlicht liegt

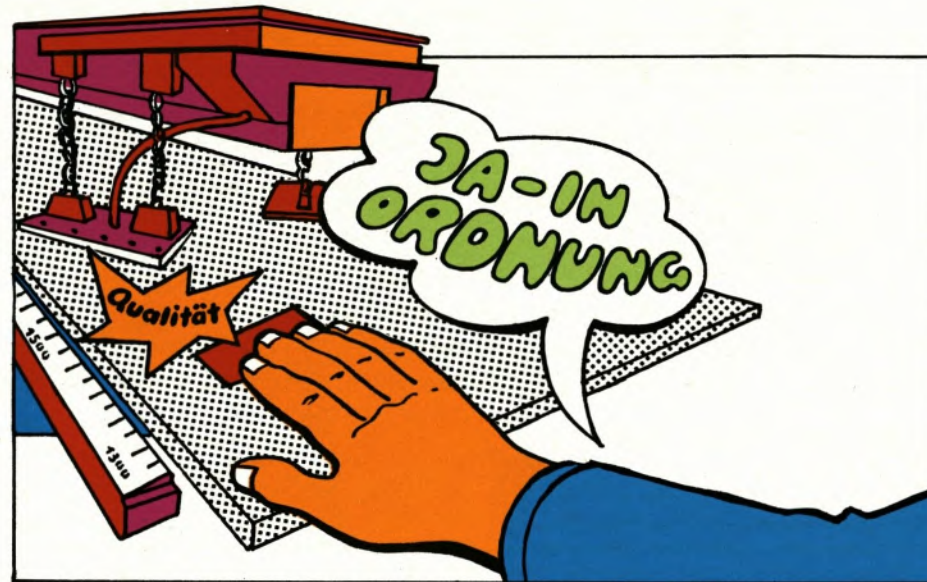
Die Fertigung mit den zugehörigen Terminen wird geplant, der Stahl erschmolzen und zu Vormaterial – Blöcken, Blech, Breitband oder Bandstahl – verarbeitet. Das geschieht z. B. im ATH-Stahlwerk Ruhrort. Erst die Qualitätsüberwachung auf der Stahlwerksseite gibt grünes Licht für den Versand zu den Röhrenwalzwerken.



Hier gehen wieder Qualitätsprüfer ans Werk; mit Röntgenaugen, Analysenvergleichen und Ultraschall. Nur wirklich einwandfreies Vormaterial darf in die Rohrfertigung eingeschleust werden.

Wer zählt die Augen, Ohren, Hände, die bisher von der Kundenberatung bis zur Freigabe des Vormaterials prüfend tätig waren? Wer bemisst den Apparatenaufwand, der für moderne, unbeeinflussbare Prüfverfahren unumgängliche Voraussetzung ist? Dabei steht die eigentliche Rohrfertigung noch bevor!

Aus Blöcken werden nahtlose Rohre gewalzt oder Stahlbänder zu naht-



geschweißten Rohren verarbeitet. Die Fertigung nahtloser Rohre erfolgt beispielsweise in Pilger- oder Konti-Walzwerken. Von den Anlagen zur Herstellung geschweißter Rohre, wie z. B. den Hoch-

frequenzschweißanlagen, den Spiralrohrschweißanlagen, der Großrohrschweißstraße, soll hier nur das Feuerpreßschweiß-Verfahren nach Fretz-Moon betrachtet werden. Jetzt steht die Ampel für TRW auf Grün!

Jeder trägt ein Teil Verantwortung

Ob nahtlose oder geschweißte Rohre, in einem wichtigen Punkt sind sie direkt vergleichbar: Sie sind in der Fertigung ein Gemeinschaftserzeugnis. Jedem Beteiligten, vom Wärmeofen bis zur Verladung, fällt dabei ein Maß an Verantwortung für die Qualität zu; dem einen mehr, dem anderen weniger. Mit wacher Aufmerksamkeit verfolgt jeder in seinem Bereich das Werden des Rohres: Unaufmerksamkeit ist der Feind der Qualität.

Sicherlich sind die Männer auf den Steuerständen Schlüsselfiguren, sowohl an

den Walzgerüsten wie an den Schweißstrecken. Aber Voraussetzung für die Erfüllung ihrer entscheidend wichtigen Aufgaben ist eine eingespielte Mannschaft, dazu die richtig temperierte Lupe oder der maßgerechte Röhrenstreifen. Viele haben bis hierher beigetragen, diesen Forderungen zu entsprechen.

Nun liegt das Rohr in der Ablaufrinne oder auf dem Rollgang, rund und rot! Ist es schon versandfähig? Nein, es ist immer noch Rohling, Halbzeug. Nach kritischer Prüfung seiner Oberflächenbeschaffenheit durch Männer mit geschulten Augen wird es in die Weiterverarbeitung eingeschleust.

Was macht das Rohr zum Rohr?

Die Weiterverarbeitung! Nunmehr folgen wesentliche Arbeitsgänge, die die Eigenschaften der Rohre bestimmen.

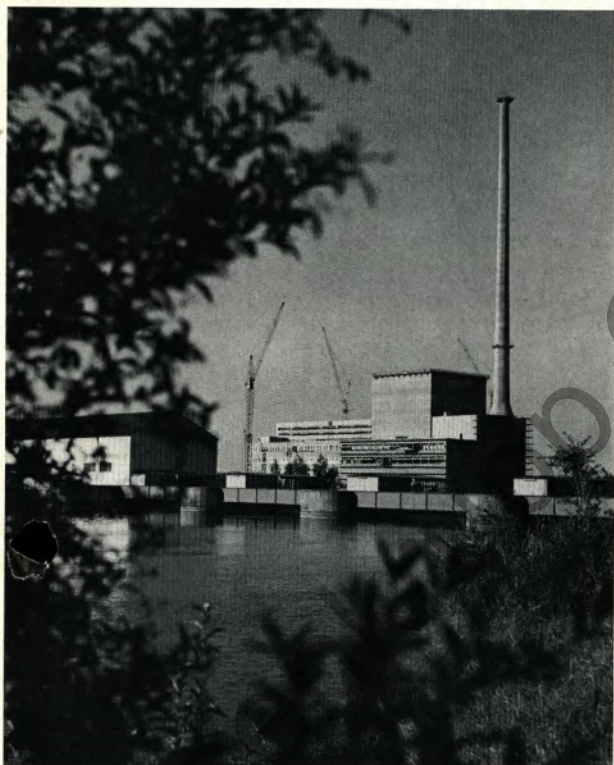
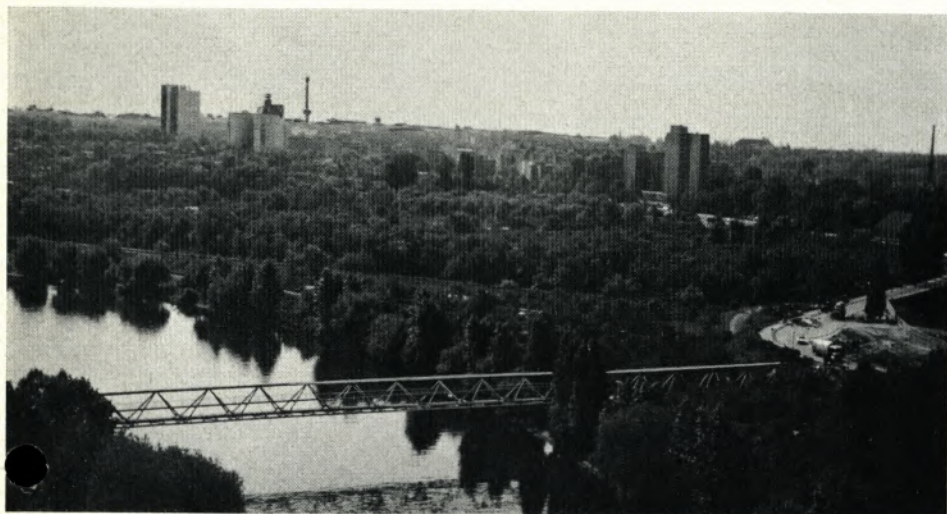


Das in endlosen Strängen anfallende feuerpreßgeschweißte *Fretz-Moon-Rohr* wird schon in seiner endgültigen Abmessung gewalzt oder aber unmittelbar hinter der Schweißstrecke auf das vorgeschriebene Maß streckreduziert.

Die Prüfung der Schweißnahteigenschaften erfolgt an Bördel-, Stauch- und Faltproben. Das ist ein sehr schnell auszuführendes, kritisches Verfahren. Schnellwirksame Qualitätskontrollen sind bei der hohen Fertigungsgeschwindigkeit unerlässlich.

Wasserdruckprüfung und optische Kontrollen des Oberflächenzustandes geben schließlich den Rohren den Weg frei in die Adjustage. Immer unter den wachsamen Augen derer, die das Rohr bearbeiten; wo etwas auffällt, wird aus-





Die 144 m lange Brücke über die Spree, die TRB Berlin erbaute. S. 26

Ein Blick auf das Atomkraftwerk Niederaichbach, für das Thyssenrohr das Herzstück, den Moderatorbehälter, lieferte. S. 12

Ein Schnappschuß von der Belegschaftsversammlung des Werkes Poensgen im Düsseldorfer Kongreßsaal. S. 8

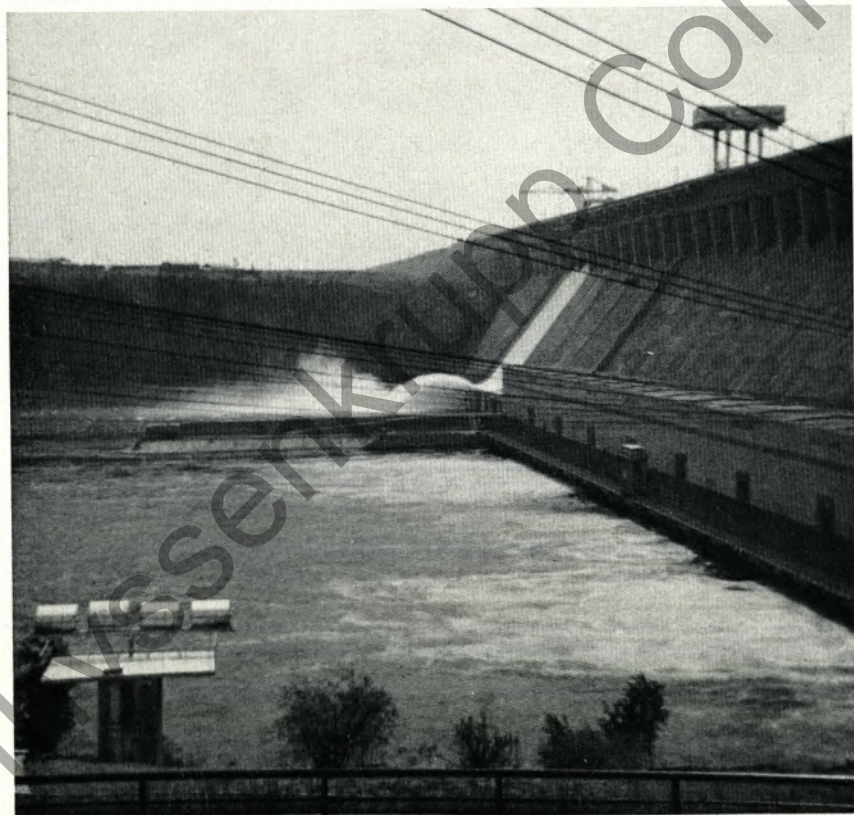


- 4 Wir sind im Bilde
- 6 Meinungen und Meldungen
- 9 Unterhaltung
- 10 Unterhaltung
- 11 Regelungen für die Belegschaft
- 16 Stirnwand für die Brennkammer eines Dampfkessels
- 18 Die gesetzliche Förderung von Ausbildung, Fortbildung und Umschulung
- 20 Lohnfortzahlung statt Krankengeld
- 21 Wann tritt Berufsunfähigkeit ein?
- 22 Soziales — grafisch gesehen
- 23 Unterhaltung
- 24 Unterhaltung und Rätsel
- 25 Keine Freizeit für unsere Frauen
- 28 Berichte und Nachrichten
- 30 Unsere Jubilare und Pensionäre
- 31 Überall, wo Wellen schlagen

Wir sind im Bilde



An der Verlegung der Großrohrerdgasleitung von der holländischen Grenze (Elten) nach Süddeutschland (Worms) war auch unsere Tochtergesellschaft Thysen Rohrleitungsbau maßgeblich beteiligt. Das Foto zeigt das Versenken eines bereits endlos verschweißten und isolierten Rohrstranges (NW 900) im Westerwald in einen schon ausgehobenen Graben. Rund 200 km dieser Rohrleitung wurden zusammen mit anderen Tiefbauunternehmen verlegt.



Der Vorsitzende des Vorstandes unseres Unternehmens war vom Staatskomitee des Ministerrats der UdSSR für Wissenschaft und Technik zu einer Reise nach Sibirien eingeladen. Bei dieser Gelegenheit konnte Dr. Mommsen auch das größte Wasserkraftwerk der Welt, das in den letzten Jahren in Bratsk errichtet worden ist, besichtigen. Dieses Kraftwerk stellt den bedeutendsten Teilabschnitt in der Nutzbarmachung der Wasserkraft aus dem Baikalsee und der hier entspringenden Angara dar. Auf der Reise besprach Dr. Mommsen mit dem sowjetischen Außenhandelsminister Patolitschew und anderen wichtigen Persönlichkeiten auch Fragen der handelspolitischen Situation und einer verstärkten Zusammenarbeit im Sinne einer technisch-wirtschaftlichen Kooperation.

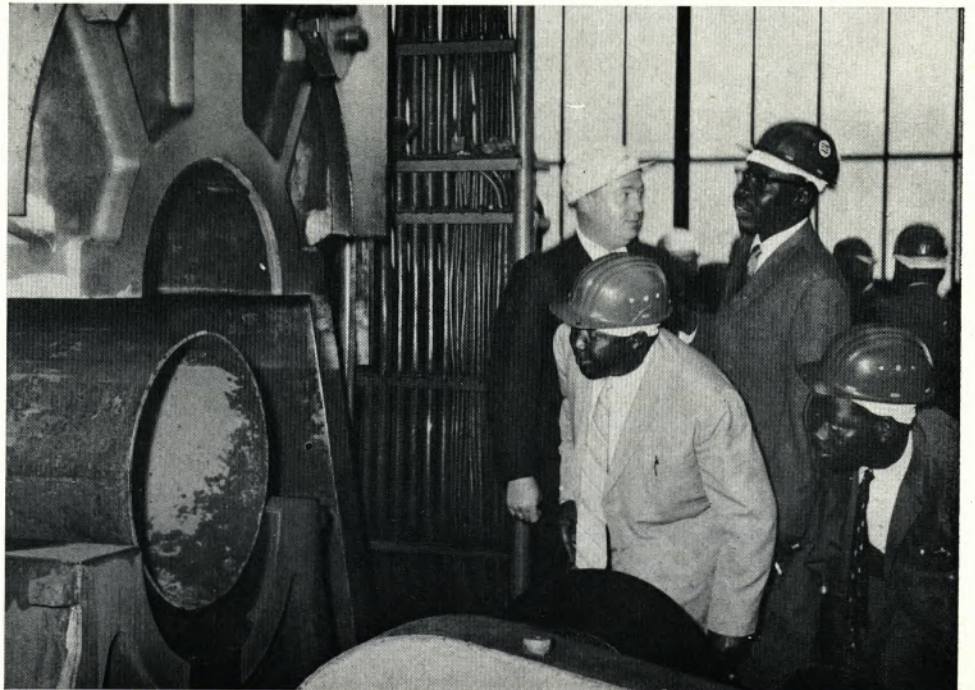
Wirtschaftsvertreter aus den afrikanischen Staaten Uganda und Sambia besuchten durch





Im Rohrwerk III des Werkes Poensgen in Düsseldorf wurde am 6. August 1969 um 11.12 Uhr die millionste Tonne nahtlosen Rohres ausgewalzt. Die Stiefelstraße 31 dieses Rohrwerkes begann am 7. November 1955 ihre Produktion. In den vergangenen 14 Jahren hat sich die Stiefelstraße in den Durchmesserbereichen von 89–178 mm aufs beste bewährt. Unser Foto zeigt zwei Schichtbesatzungen nach dem Durchlauf der millionsten Tonne Rohr. Im Vordergrund stehend von links nach rechts: Betriebschef Köny, Betriebsratsmitglieder Paul Steinhoff und Heinz Rettig, Stopfensetzer Pitsch, Werksleiter Dir. Hartjenstein und Dir. Dr. Scheurer.

Vorstellung von Thyssen-Stahlunion Export am 27. Juni Rohrstraßen unseres Mülheimer Werkes. Sie zeigten besonderes Interesse für diese Anlagen, weil in ihren Ländern in naher Zukunft Industriewerke unter Verwendung von Rohren aller Art gebaut werden sollen.



Meinungen und Meldungen ...

Ganz unbeschwert in den Tag hineinleben können

Die Räder rollen für den Urlaub. Presse, Rundfunk und Fernsehen berichten von Parlamentsferien, Gerichtsferien, Schulferien und Betriebsferien.

Die kleinen Mitarbeiter von großen Unternehmen aber sprechen einfach vom Urlaub. Sie tun es meist ein ganzes Jahr hindurch. Eines Tages ist dann der Tag der Abreise da. Die Koffer sind gepackt. Der Wagen ist aufgetankt, oder man hat die Flugkarten in der Tasche oder den Platz im Liegewagen bestellt.

In den Brieftaschen knistern die Pesetas, die Gulden, die Lira oder DM. Europa ist in Bewegung geraten. Man kann im Urlaubsort in den Bergen 'rumklettern oder im Mittelmeer schwimmen, man kann sich an der Adria oder am Schwarzen Meer einen Sonnenbrand holen. Man trifft Bekannte in Barcelona beim Stierkampf und auf dem Petersplatz in Rom. Was soll's, es ist eben Urlaubszeit!

Die Alltagssorgen sind vergessen, wichtig ist nur das Urlaubsprogramm. Wenige Tage oder Wochen müssen genutzt werden. Ein ganzes Jahr Arbeit wartet schon wieder. Ja, ja, es ist schon viel darüber geschrieben worden, wie man den Urlaub zweckmäßig verbringen soll. Aber man hat doch den Eindruck, daß die sich am besten erholen, die unbeschwert in den Tag hineinleben. Aus dem nervösen, gehetzten, einem Herzinfarkt nahesten Kollegen wird plötzlich ein ruhiger, besinnlicher Angler, aus dem Kilometerfresser ein pas-

sionierter Fußwanderer, aus dem zurückhaltenden Junggesellen ein Schürzen- — oder richtiger gesagt — ein Bikinijäger. Es ist eben Urlaubszeit. Bekanntlich gehen aber die schönsten Tage am schnellsten vorbei. Eines Ta-

Unsere Einstellung ist wichtig

Als erstmals bekannt wurde, daß Thyssenrohr und Mannesmann zusammengehen wollten, war die Aufregung im Werk Poensgen groß. Manche gegensätzlichen Meinungen wurden laut. Gewichtige Gründe dafür und dagegen wurden angeführt.

Die Wahrheit liegt aber bekanntlich in der Mitte. Deshalb dürfte mit einem Kompromiß auf gerechter Basis die richtige Lösung gefunden werden. So ist es im Leben immer. Im Verständnis von Mensch zu Mensch, von Arbeitskollege zu Arbeitskollege muß

ges werden die Koffer wieder gepackt. Nicht mehr so sorgfältig wie bei der Anreise. Die letzten Urlaubskarten werden auch noch geschrieben. Die Räder rollen wieder für die Heimfahrt. Es ist eben Urlaubszeit. P. K., Mülheim

„Der Speck muß weg - aber wie?“

Unter dieser Überschrift hat K. L., Mülheim, in der Ausgabe 115 lobenswerte Ausführungen darüber gemacht, warum das „überflüssige Fett“ herunter muß. K. L. hat auch gesagt, daß durch Bewegung — sehr viel Bewegung allerdings —, durch kontrollierte Diät oder durch sehr sparsames Essen etwas erreicht werden kann.

Warum aber die Übergewichtigkeit „in erster Linie ein Problem der Krankenkasse“ sein soll, ist nicht einzusehen. Es ist insbesondere nicht einzusehen,

daß die Krankenkasse auch noch „Erfolgspremien“ dafür zahlen soll.

Es muß doch für jeden eine Selbstverständlichkeit sein, soviel wie möglich für seine Gesundheit zu tun, und zwar nicht nur in seinem eigenen Interesse, sondern auch im Interesse seiner Familie. E. K., Mülheim

*

Richtig reden ist schwer

Es ist das gute Recht eines jeden Belegschaftsmitgliedes, daß es sich zu Wort melden und sein Anliegen vorbringen darf. Aber es ist eine Zumutung, wenn sich Leute melden, die etwas vorbringen, was weder Hand noch Fuß hat. Wenn sich solche Kollegen zu Wort melden, dann wäre es oft besser, sie schreiben vorher ihr Anliegen auf ein Blatt Papier und würden es ablesen. Wenn sie aber trotz ihres Durcheinanders für ihre Ausführungen noch Beifall bekommen, so darf das sie aber nicht dazu verführen, später wieder in denselben Fehler zu verfallen.

Ich weiß, es ist nicht jedermanns Sache, vor einer großen Belegschaft zu sprechen, aber man sollte es sich auch nicht dadurch schwerer machen, daß man aus dem Stegreif zu sprechen versucht, wenn man es nicht kann. Weiter soll man sich so kurz wie möglich zu fassen versuchen, damit auch andere noch zu ihrem Recht kommen. L. M., Mülheim

Was bedeutet eigentlich Mobilität?

Unter den Fremdwörtern, die jetzt häufig fallen, hört man oft Mobilität. Man versteht darunter größere Beweglichkeit, größere Anpassungsfähigkeit im heutigen Arbeitsleben. Immer wieder klingt heute die Mahnung durch, sich nicht auf den Arbeitsplatz, den man hat, zu verlassen und sich für neue Aufgaben zu schulen.

Unser Unternehmen hat das schon lange erkannt. In den Werkzeiteugen der letzten Monate wurde das Ausbildungsmodell Thyssenrohr eingehend dargestellt und erläutert. Nun ist es aber nicht so, daß diese Mobilität erst heute erkannt wurde. Man hat früher nur seltener davon gesprochen. Das Arbeits- und Lebenstempo ist heute viel intensiver geworden, und die Arbeitsbedingungen ändern sich im Zeichen der Automation schneller.

Die Wanderjahre der Gesellen hatten in früheren Zeiten auch das Ziel, sich neuen Arbeitsmethoden anzupassen. Im ältesten Erwerbszweig der Menschheit, der Landwirtschaft, ist immer Mobilität gewesen. Die Natur selbst kennt keinen Stillstand und zwingt jeden zur Anpassung.

Wenn wir heutigen Menschen erkennen, daß Mobilität nicht ein moderner Begriff, sondern naturgegeben ist, dann werden wir uns nicht gegen sie und ihre Forderungen sträuben, sondern sie eher anerkennen und bejahen.

Wir werden uns darüber freuen, daß Thyssenrohr mit gutem Beispiel voran- und schon vielen seiner Belegschaftsmitglieder die Möglichkeit geboten hat, Wissen und Können erfolgreich zu erweitern R. M., Düsseldorf

Meinungen und Meldungen ...

Mannesmann erwartet weiteren Umsatzzuwachs

Auf der Mannesmann-Hauptversammlung am 3. Juli in Düsseldorf wollten die Aktionäre näheres über die Arbeitsteilung zwischen Thyssen und Mannesmann wissen. Die Arbeitsteilung sieht vor, daß Mannesmann seinen Walzstahlbereich an die August Thyssen-Hütte abgibt und Thyssen seine Röhrenwerke in die Mannesmannröhren-Werke AG einbringt.

Vorstandsvorsitzender Dr. Overbeck bemerkte hierzu, daß die Abgabe des Hüttenteils an die ATH zwar einen Verlust, aber keinen Verlust bedeute. „Wir sehen darin im Gegenteil einen Gewinn. Ohne die verabredete Arbeitsteilung wären wir auf der Hüttenseite zu weiteren Investitionen genötigt gewesen, die ganz erhebliche Mittel erfordert hätten. Von ihrem Einsatz in den Röhrenwerken und in der sonstigen Weiterverarbeitung versprechen wir uns einen höheren Ertrag.“

„In Zukunft wird sich“, wie Dr. Overbeck weiter erwähnte, „die Hütte allein auf die Deckung des Bedarfs der Röhren – und der übrigen Konzernwerke konzentrieren und damit den höchsten Grad wirtschaftlicher Ausnutzung ihrer Anlagen erreichen können.“

Die Zusammenfassung der Röhrenwerke von Mannesmann mit denen von Thyssen erlaube nicht nur eine großzügige Planung, sondern sichere auch

Die Zufriedenheit im Beruf wächst

Die Freude an Arbeit und Beruf nimmt in der Bundesrepublik zu. Als die Interviewer eines demoskopischen Instituts jetzt zum drittenmal seit 1960 die Arbeitnehmer fragten: „Würden Sie sagen, daß Sie Ihre Arbeit, Ihr jetziger Beruf voll und ganz befriedigt oder nur zum Teil oder überhaupt nicht?“, erklärten drei von fünf, ihre Arbeit befriedige sie voll und ganz. Vor neun Jahren war nur jeder zweite mit seiner Arbeit ohne Einschränkung zufrieden.

Der Anteil der Berufstätigen, die sich mit ihrer Arbeit nur zum Teil in Einklang befinden, ist von 43 auf 37 Prozent zurückgegangen. Ganz und gar unglücklich an ihrem Arbeitsplatz sind vier Prozent (früher sieben Prozent). In besonderer Harmonie mit ihrer Aufgabe – und wohl auch mit ihrem Einkommen – fühlen sich leitende Angestellte sowie Beamte des höheren und gehobenen Dienstes. Von ihnen sind 74 Prozent voll und ganz und 25 Pro-



In der Mannesmann-Hauptversammlung in der Düsseldorfer Kongreßhalle am 3. Juli befaßte sich Vorstandsvorsitzender Dr. Overbeck (4. v. links) mit der Entwicklung der Mannesmann AG und der mit der ATH vereinbarten Arbeitsteilung.

die höchste Wirtschaftlichkeit der vorhandenen und der zu errichtenden Anlagen. Damit würden die Röhrenwerke auf dem Weltmarkt, insbesondere auch gegenüber den japanischen Konkurrenzunternehmen, wettbewerbsfähig bleiben.

In seinem Rückblick wies er darauf hin, daß das Jahr 1968 hinsichtlich der Produktion und des Umsatzes das bisher beste von Mannesmann gewesen sei, hinsichtlich des Ergebnisses habe es

die Gewinne der Jahre 1961, 1962 und 1964 aber noch nicht wieder erreicht. Es wurde u. a. auch erwähnt, daß man im Mannesmann-Konzern bis zum Jahre 1975 einen erheblichen Umsatzzuwachs erwarte.

✱

Fast 5 Prozent über 1967/68

Die Rohstahl-Produktion der Thyssen-Gruppe lag mit monatlich einer Million Tonnen im Durchschnitt der ersten neun Monate des laufenden Geschäftsjahres um fast fünf Prozent über der gesamten Zeit 1967/68. Der Fremdumsatz der Gruppe erhöhte sich um 7,7 Prozent; das Inlandsgeschäft konnte um fünfzehn Prozent ausgeweitet werden. Der Exportanteil verminderte sich von 32 Prozent in 1967/68 auf 27 Prozent im laufenden Geschäftsjahr. Gute Marktlage und Rationalisierungsmaßnahmen haben sich günstig ausgewirkt.

Erhöhung des ATH-Grundkapitals

Auf eine Milliarde DM ist das bisher 906 Millionen DM betragende Grundkapital der ATH erhöht worden. Neue Aktien in einem Nominalbetrag von 90,6 Millionen DM wurden Aktionären der ATH im Verhältnis 10 : 1 zum Ausgabekurs von 150 DM je Aktie im Nominalwert von 100 DM angeboten. Außerdem wurde den freien Aktionären der Tochtergesellschaften Thyssenrohr, HOAG, Niederrhein, DEW und Thyssen Handelsunion die Möglichkeit eingeräumt, wie bei früheren Umtauschgeboten ATH-Aktien zum gleichen Preis zu beziehen.

Belegschaftsversammlungen



Auf unserem Foto von links nach rechts: Karl in der Wieschen, Wolfgang Philipp, Friedrich Steinhauer, Franz Euler, Fritz Klauer, Hermann Euler und Otto Büttner.

Albert Althaus wurde am 25. Juli zum neuen Betriebsratsvorsitzenden im Werk Dinslaken gewählt

Die Arbeiter und Angestellten des Werkes Dinslaken wählten, nach Gruppen getrennt, am 25. 7. 1969 ihren neuen Betriebsrat. Es wurde ein stark erneuerter Betriebsrat, denn unter den neun Betriebsratsmitgliedern sind vier, die bisher nicht Mitglieder des alten Betriebsrates waren.

Aufschlußreich ist, daß die Gruppe der Angestellten zum ersten Male auf Grund des § 10 Abs. 2 des Betriebsverfassungsgesetzes (Minderheitenschutz) durch zwei Mitglieder im Betriebsrat vertreten ist.

Gewählt wurden in der Arbeitergruppe: Albert Althaus, Erich Grafen, Hans Scholmanns, Johann Kempken, Heinrich Freikamp, Willi Abel und Ferdi Stolzenburg, in der Angestelltengruppe: Dieter Herbers und Hans Billen.

In der konstituierenden Sitzung des Betriebsrates am 28. 7. 1969 wurden gewählt: Vorsitzender Albert Althaus, Stellvertreter Hans Scholmanns, Schriftführer Dieter Herbers, für den Gesamtbetriebsrat: Albert Althaus und Dieter Herbers.

Über 7000 Arbeiter und Angestellte hatten sich am 26. Juni in der Verladehalle des Mülheimer Werkes eingefunden.

Betriebsratsvorsitzender Franz Euler gab nach der Begrüßung von Vorstandsmitgliedern und Gewerkschaftsbeauftragten als Gästen einen Bericht über die bisherigen Ergebnisse bei den Verhandlungen der Gesprächspartner August Thyssen-Hütte AG, Mannesmann AG und IG Metall.

Man habe sich darüber geeinigt, so führte er aus, daß das Gesetz über die Mitbestimmung der Arbeitnehmer in den Aufsichtsräten und Vorständen von 1951 auf die neue Mannesmannröhren-Werke AG angewandt werden soll. Bei der Gründung der neuen Gesellschaft werde zumindest der erste Aufsichtsrat aus 21 Mitgliedern bestehen. Des weiteren seien Regelungen über die Wahrung des sozialen Betriebsstandes und die Sicherung der Arbeitsplätze getroffen. Euler befaßte sich ausführlich mit den Regelungen, die auf Seite 11 veröffentlicht sind.



Betriebsratsvorsitzender Albert Althaus



Unsere Aufnahme zeigt von links nach rechts: Paul Steinhoff, Frau Markmann, Stanislaus Chmielina, Hanns Kaiser und Friedrich Steinhauer während der Belegschaftsversammlung.

Die Belegschaftsversammlung des Werkes Poensgen fand am 12. Juli in der Düsseldorfer Kongreßhalle statt. Betriebsratsvorsitzender St. Chmielina eröffnete sie und begrüßte die Gäste von Vorstand, IG Metall und DAG.

In dem Hauptreferat ging der stellv. Betriebsratsvorsitzende H. Kaiser näher auf die Ergebnisse ein, die die Arbeiten der Kommissionen vor allem in Personal- und Sozialfragen für die neue Mannesmannröhren-Werke AG erbracht haben. Wir berichten auf Seite 11 ausführlich hierüber. Des weiteren befaßte er sich mit der Lohn- und Gehaltssituation, dem Aufbau des Lernstudios und dem Lohnfortzahlungsgesetz. Betriebsratsmitglied Stoffel erläuterte die Lage der gewerblichen Arbeitskräfte. Direktor Hartenstein stellte fest, daß Poensgen einen überaus günstigen Auftragsbestand habe. In der Diskussion wurden noch mehrere offene Fragen geklärt.

Die dicken Backen des Löwenzahns

„Warum hat der Löwenzahn so dicke Backen?“

Die Grille fragte es. Aber nicht etwa, um eine Antwort zu bekommen, sondern damit der Löwenzahn sie hören sollte. Die Grille stellte zuweilen gern solche Fragen — ohne besondere Absicht, einfach so, weil es sich dann lustiger hüpfte. Auch jetzt vollführte sie vor Vergnügen einen Sprung, hüpfte irgendwohin, und der Löwenzahn blieb mit ihrer Frage allein zurück. Er plusterte sich noch mehr auf — weil er gekränkt war, natürlich. Er versuchte die Augen so zu verdrehen, daß er sich sehen und davon überzeugen konnte, ob die Grille recht hatte. Aber es glückte ihm nicht, sich zu sehen, weil seine Augen immerzu auf die Backen stießen. Also hatte die Grille tatsächlich recht . . .

Der Löwenzahn neigte leicht den Kopf, und nun erblickte er seinen Stengel. Einen sehr mageren Stengel, es war ganz unbegreiflich, wie sich auf ihm so dicke Backen halten konnten. Und wenn sie es plötzlich nicht mehr konnten?

Der Löwenzahn ergriff die erste beste Glockenblume und begann zu läuten. Am anderen Ende der Lichtung legte die Kreuzspinne einen Fühler ans Ohr und rief:

„Hallo! Ich höre!“

„Hallo!“ antwortete der Löwenzahn. „Ist dort die ‚Schnelle Hilfe‘!“

„Hallo!“ rief die Spinne. „Hier ist die ‚Schnelle Hilfe‘!“

„Mit mir ist etwas passiert“, berichtete der Löwenzahn. „Ich habe so furchtbar dicke Backen.“

„Hallo!“ sagte die Spinne. „Dicke Backen — das ist gut, das ist ein Zeichen von Gesundheit. Ich verstehe nicht, was es da zu läuten gibt. Hallo! Hören Sie? Für gewöhnlich suchen wir diejenigen auf, die ganz im Gegenteil eingefallene Wangen haben.“

„Hallo!“ sagte der Löwenzahn. „Ich habe dafür einen mageren Stengel. Einen sehr mageren Stengel. Und obenauf die dicken Backen. Wie finden Sie das?“

Die Kreuzspinne fand das recht komisch, aber ihr seriöser Beruf erlaubte nicht, es offen zuzugeben. Darum kicherte sie nur leise, dann hustete sie laut und rief:

„Hallo! Wir fahren sofort los.“

Da kam sie auch schon an, legte den Fühler ans Ohr und sagte zum Löwenzahn:

„Atmen Sie. Jetzt halten Sie den Atem an. So, so . . . Was wünschen Sie nun: daß Sie im Stengel kräftiger werden oder in den Backen magerer? Wenn Sie abmagern wollen, dann müssen Sie weniger essen und sich mehr bewegen, und wenn Sie kräftiger werden wollen, dann müssen Sie sich weniger bewegen und mehr essen.“

Der Löwenzahn wußte nicht, wozu er sich entscheiden sollte.

„Aber wenn ich kräftiger werde, dann bekomme ich ja noch dickere Backen?“

„Vollkommen richtig. Und wenn Sie abmagern, dann werden Sie im Stengel noch dünner. Asthenischer Körperbau“ — so lautete die Diagnose der Spinne.

„Aber . . .“

„Kein Aber. Andere Methoden kennt die Medizin nicht.“

Damit beendete die Spinne ihre „Schnelle Hilfe“ und beeilte sich zurückzukehren.

Traurig blickte der Löwenzahn ihr nach und verspürte keinerlei Erleichterung. Als er die Spinne aus den Augen verloren hatte, griff er wieder nach der Glockenblume und läutete.

Auf dem Wipfel eines Baumes, der am Rande der Lichtung wuchs, wandte die schmutzige, grell bemalte Raupe den Kopf und sagte, indem sie träge die Worte dehnte:

„Hier meldet sich die Auskunft.“

Und sogleich wandte sie sich mit dem Ausdruck totaler Gleichgültigkeit wieder ab.

„Hallo!“ sagte der Löwenzahn. „Hören Sie?“

„Die Auskunft hört“, sagte die Raupe gleichgültig und wandte diesmal nicht einmal den Kopf.

„Hallo!“ sagte der Löwenzahn. „Ich habe dicke Backen und einen sehr dünnen Stengel. Können Sie mir nicht sagen . . .“

„Derartige Auskünfte geben wir nicht“, entgegnete die Raupe gleichgültig.

Doch da erschien die Grille wieder auf dem Plan. Sie ging nur deshalb auf der Wiese nieder, um sich sogleich wieder abstoßen und noch höher springen zu können, aber als sie die dicken Backen des Löwenzahns sah, hielt sie ein, um sich noch ein wenig zu amüsieren.

„Ach so, Sie finden das komisch“ — der Löwenzahn plusterte sich noch mehr auf.

„Und wie komisch!“ lachte die Grille. „So dicke Backen auf einem so dünnen Stengel! Wenn Sie es sich bloß vorstellen könnten . . .“

Und plötzlich stellte der Löwenzahn es sich vor: einen dünnen, dünnen Stengel, und auf ihm dicke, dicke Backen. Das war wirklich äußerst komisch, und der Löwenzahn konnte nicht mehr an sich halten und brach in ein Gelächter aus.

Da flog weißer Flaum von ihm, und als er weiter lachte, flog noch mehr Flaum

Gras

Fettes Gras. Der Panzerkäfer klettert
Schillernd halmempor.
Beuge dich! Ganz tief das Ohr!
Hörst du, wie es klirrt und schmettert?

Wie sich die Eisenringe wetzen!
Gelbes Gold das Schuppenhemd.
Die gestielten Augen widersetzen
sich den Menschaugen fremd.

Blau der Stahlhelm. Und die Fühler
Tasten jeder Rispe Rand.
Weht ein Wind her. Kühler
Triffst er deine griffbereite Hand.
Flügel schwirren. Er fliegt davon.
Fernhin in sein gräsern Käferland.

Georg Britting

davon; je mehr er lachte, desto mehr wirbelte weißer Flaum in der Luft.

„Sehen Sie, Ihre Backen sind schon sehr viel schmaler geworden“, sagte die Grille.

Der Löwenzahn lachte immer noch und konnte einfach nicht aufhören. Schließlich aber mußte er aufhören, um etwas Ernsthaftes zu sagen. Und er sagte:

„Was das doch wert ist, von Herzen zu lachen. Da, wo keine ‚Schnelle Hilfe‘ und kein Auskunftsbüro helfen, da braucht man einfach nur von Herzen zu lachen.“

„Und zwar über sich selbst“, zwinkerte ihm die Grille zu. „Die Hauptsache im Leben ist, über sich selber lachen zu können.“

Die Grille ahnte nicht, daß vor ihr schon der römische Philosoph Seneca diese weisen Worte gesagt hatte.

F. Kriwin

(Aus dem Russischen übertragen von Herta Schult)

Die Jagd auf den Mann

Mit sechzehneinhalb Jahren verliebte ich mich sehr ungestüm in einen dreißigjährigen Gentleman. Jedenfalls sah er so aus.

An mir war alles zu groß und zu üppig, was groß und üppig sein konnte — voran die Füße. Meine Eltern sprachen liebevoll von Babyspeck, entferntere Verwandte bezeichneten es taktlos als unproportioniert. Beide Meinungen konnten mein Selbstvertrauen nicht erschüttern — ich fand mich hinreißend und unwiderstehlich. Demzufolge ließ ich keinen Blick von dem Gentleman, nachdem er mir vorgestellt worden war.

Mein Vater, nichts von meinen heftigen Gefühlen ahnend, verhandelte mit ihm über ein paar Werbeplakate, die er in Auftrag geben wollte.

„Hellblau oder orange?“ fragte mein Vater und deutete auf die Schrift. Mir waren die Farben völlig schnuppe, ich sah nur das blauschwarze Haar des Gentlemans.

„Beides“, sagte ich deshalb und kniff meine Augen zu schmalen Schlitzern zusammen, in der Hoffnung, dadurch einen geheimnisvollen Blick zu bekommen.

„Bist du kurzsichtig?“ fragte mein ahnungsloser Vater besorgt, während das Objekt meiner Bemühungen irritiert aufsah. In den folgenden Tagen kundschaftete ich mit Hilfe zweier Freundinnen, eines Telefons und fünf Mark Trinkgeld für den Hausmeister alles über ihn heraus. Am Ende der Woche kannte ich seine Wirtin — meine Freundin und ich hatten uns als Beauftragte eines Marktforschungsinstitutes ausgegeben und sie über eine Stunde lang ausgefragt — und seine Freundin. Im Vertrauen gesagt: Er hatte zwei, und das gab mir den Auftrieb, zeigte es mir doch, daß er die Richtige noch nicht gefunden hatte.

Da ich nun seinen Tagesablauf besser kannte als meinen eigenen, fiel es mir nicht schwer, ihm unentwegt vor den Füßen herumzustolpern. Ich setzte alles dran, möglichst immer dort zu sein, wo er sich aufhielt. Er konnte tagsüber keinen Schritt tun, ohne auf mich zu stoßen. Nur abends hatte er endlich Ruhe vor mir, da ich nach acht Uhr nicht mehr allein das Haus verlassen durfte. Dennoch

schaffte ich es ab und zu, mit meinen Eltern neben ihm und einer seiner Freundinnen im Theaterparkett zu sitzen, wobei mein Vater bei der Begrüßung immer aufs neue über diese Zufälle seine Verwunderung ausdrückte.

Meine Finanzen waren schon arg zertrüttet, und ich machte mir bereits ernsthaft Gedanken, wie lange ich den Exkursionen meines gutverdienenden Gentlemans mit meinem kärglichen Taschengeld noch folgen könnte — da sprach er mich eines Mittags direkt an.

Wir saßen wie üblich in seinem Stamm-Caféhaus, als er sich von seinem Platz erhob, die Mokkatasse in die Hand nahm, auf meinen Tisch zusteuerte und sich mir gegenüber setzte.

„Wie lange willst du mir noch nachlaufen?“ fragte er ohne Umschweife. Da ich mit einem ähnlichen Prolog unserer Unterhaltung gerechnet hatte, wahrte ich Fassung.

„Sie vergessen, daß ich schon am Tisch saß, als Sie das Café betraten. Also kann wohl von einem Nachlaufen nicht die Rede sein.“

Er seufzte leicht.

„Eugenie“, sagte er dann fast väterlich, „es kann sich wohl kaum um einen Zufall handeln, daß du zwei- bis dreimal täglich fünf Minuten vor mir beim Friseur, im Schwimmbad oder im Kino eintriffst, also — wie lange noch?“

„Höchstens noch drei Tage“, flüsterte ich, schockartig von der Erkenntnis überwältigt, daß ich keine meiner Freundinnen mehr anpumpen konnte.

Michel (französisch ausgesprochen, denn seine Mutter stammte aus Lyon, wie ich von der Wirtin erfahren hatte) hob die linke Augenbraue (was er immer tat, wenn er erstaunt war — hatte ich ebenfalls von der Wirtin erfahren).

„Wieso ausgerechnet noch drei Tage?“

„Ich habe mein Taschengeld schon für zwei Monate im voraus kassiert, und mein Vater gibt mir nichts mehr.“

Er brauchte einige Sekunden, bis er den Zusammenhang zwischen fehlendem Taschengeld und meiner „Schatten-Rolle“ begriff, dann beugte er sich zurück und lachte lauthals. Über soviel Roheit konnte ich nur empört sein.

„Freuen Sie sich nicht zu früh“, sagte ich, mich erhebend, „vielleicht gelingt es mir, bei meiner Großmutter einen Kredit aufzunehmen.“

„Du erlaubst, daß ich heute deinen Kaffee bezahle“, gab er, noch immer lachend, zur Antwort. „Dann hast du einen halben Tag gewonnen.“

Die nächsten Tage wurden, trotz der Wehmut, mit der sie von meiner Seite aus überschattet waren, recht amüsant. Wir begrüßten uns wie alte Freunde, tauschten unsere Meinungen über die Schlagzeilen der Zeitungen und über das Wetter aus. Am dritten Tag trafen wir uns an seiner Tankstelle, die dank meiner Bemühungen seit kurzem auch die meines Vaters war.

„Na“, fragte er, „hat es mit der Anleihe bei Großmama geklappt?“

„Nein“, sagte ich wahrheitsgemäß, „mein Vater hat ihr verboten, mir finanziell unter die Arme zu greifen.“

„Nimm's nicht so schwer“, bemerkte er leichthin, „mit uns beiden wäre es eh nichts geworden. Ich mag nur schlanke, blonde Frauen.“

Blond zu werden, bestand bei mir keine Aussicht. Meine Mutter hätte der Schlag getroffen. Aber schlank werden, das konnte ich. Ich warf seinem davonfahrenden Auto eine Kußhand nach — er unterschätzte meine Zähigkeit. Welcher Mann heiratet schon seinen Typ?

Mit der gleichen Konsequenz, mit der ich ihn sechs Wochen verfolgt hatte, ging ich ihm nun acht Wochen aus dem Weg. Ich verbesserte meine Leistungen in der Schule, so daß ich „Erfolgsprämien“ bei meinem Vater kassieren konnte, die ich sofort im Reformhaus in vitaminangereicherte Quellmittel umsetzte, die meinen immerwährenden Hunger überlisten sollten. Kurz vor meinem siebzehnten Geburtstag hatte ich die Idealmaße erreicht, die damals gerade Gültigkeit hatten.

Ich ging — nein, ich schritt! — in Michels Stamm-Caféhaus, und da saß er — an seiner Seite eine rundliche, üppige, braunhaarige Person.

Ich hatte mich getäuscht, er war kein Gentleman! Aufrecht ging ich auf meinen immer noch zu großen Füßen an ihm vorbei zum Kuchenbüffet und bestellte fünf Stück Sahnetorte. E. E. Ortner

Ein bescheidenes Mädchen verfolgt keinen Mann. Auch die Mausefalle verfolgt die Maus nicht.

Honoré de Balzac

Regelungen für die Belegschaften

In den Belegschaftsversammlungen unseres Unternehmens ist von den Betriebsratsvorsitzenden schon auf die besonders im Interesse der Belegschaftsmitglieder getroffenen Regelungen zwischen ATH und Mannesmann hingewiesen worden.

Diese Regelungen basieren auf der Erklärung des ATH- und des Mannesmann-Vorstandes, nach der sämtliche

Thyssen-Chef Dr. Hans-Günther Sohl:

Bei allen Überlegungen haben wir das Wohl der Belegschaften nie außer acht gelassen. Im Gegenteil — die Arbeitsteilung mit Mannesmann wird sich sogar günstig für die Belegschaften auswirken, weil sie die langfristige Sicherung der Arbeitsplätze weiter verbessert!

Dr. Sohl erinnerte dabei an die gemeinsame Erklärung der Vorstände von ATH und Mannesmann, daß sämtliche Arbeiter und Angestellten der betroffenen Gesellschaften, Werke und Betriebe mit allen vertraglichen Rechten — und auch mit ihren Anwartschaften — von den aufnehmenden Unternehmen übernommen werden. Inzwischen seien die entsprechenden Regelungen ausgearbeitet worden, so betonte er. Sie stellten sicher, daß die betroffenen Mitarbeiter keine unbilligen Nachteile in ihren Arbeitsbedingungen und ihrem sozialen Status hinnehmen müßten.

(In der Belegschaftsversammlung am 15. 7. 1969)

Mannesmann-Chef Dr. Egon Overbeck:

Mannesmann übernimmt die Führung der neuen Röhrengesellschaft. Wir betrachten die uns damit gestellte Aufgabe als Herausforderung. Sie wird uns vor nicht immer leicht zu lösende Probleme stellen.

Um so mehr freuen wir uns, mit den Werken von Thyssenrohr einen vorzüglichen Stamm von Mitarbeitern aller Ebenen und aller Bereiche übernehmen zu können. Wir wissen, was ein solcher Wechsel für die von ihm betroffenen Menschen bedeutet. Wir hoffen, daß ihnen die von beiden Unternehmen gegebenen Zusicherungen die Sorge um die Zukunft nehmen.

Wir werden alles in unseren Kräften Stehende tun, ihnen den Übergang zu erleichtern. Auch das ist eine unternehmerische Aufgabe, der wir uns gern stellen. Wir sind überzeugt, daß sich die Thyssenrohr-Belegschaft bald unserem Unternehmen und den in ihm arbeitenden Menschen verbunden fühlen wird.

(In der Hauptversammlung am 3. Juli 1969)

Arbeiter und Angestellte in den von der Neuordnung betroffenen Gesellschaften, Werken und Betrieben mit allen vertraglichen Rechten von der aufnehmenden Gesellschaft übernommen werden. Zu den vertraglichen Rechten gehören auch die Anwartschaften. Die Kommission für Personal- und Sozial-

angelegenheiten hat die in den betroffenen Unternehmensbereichen geltenden arbeitsvertraglichen und freiwilligen Regelungen, die den sozialen Besitzstand ausmachen, im einzelnen erfaßt und Regelungen zur Überleitung der Arbeitsverhältnisse erarbeitet.

Die neu zu gründende Mannesmannröhren-Werke AG wird nach weiterhin getroffenen Absprachen in vollem Umfang in die arbeitsvertraglichen und sonstigen Regelungen in der Weise eintreten, daß im Ergebnis der bisher von den Belegschaftsmitgliedern erreichte soziale Besitzstand nicht beeinträchtigt werden soll. Entsprechendes gilt für die ATH bei den zu übernehmenden Belegschaftsmitgliedern.

So wird zum Beispiel auch bei der Altersversorgung der zu übernehmenden Belegschaftsmitglieder sichergestellt, daß die Werksrenten mindestens in der Höhe gezahlt werden, die sich aus der am Übernahmestichtag bei der abgebenden Gesellschaft geltenden Personalregelung ergibt. Darüber hinaus wird für Angestellte, die von TRW auf die Mannesmannröhren-Werke AG übergehen, bei der Berechnung der Werksrente nach der Mannesmann-Leistungsordnung für die von TRW anerkannten Dienstjahre $\frac{1}{3}$ Prozent und für die bei der Mannesmannröhren-Werke AG verbrachten Dienstjahre $\frac{1}{2}$ Prozent in Ansatz gebracht. Auch werden von den Mannesmannröhren-Werken alle Belegungsrechte an Wohnungen, über die TRW im Zeitpunkt der Gründung der Mannesmannröhren-Werke AG verfügt, übernommen.

Damit wird erreicht, daß die Wohnungsvergütung der TRW-Mitarbeiter auf der bisherigen Grundlage gesichert bleibt. Entsprechende Richtlinien und Betriebsvereinbarungen, die aus Gründen der Harmonisierung den Verhältnissen der übernehmenden Gesellschaft angepaßt werden müssen — insbesondere Regelungen über Weiterzahlung des alten Lohnes bei Leistungseinschränkungen aus gesundheitlichen und Altersgründen, Jahressonderzahlung, Arbeitsordnung, Fahrgelderstattung, Gewährung von Darlehen und Vorschüssen, Leistungen und Verfahren anläßlich von Dienstjubiläen und Kollektiv-Unfallversicherung — sind mit den Betriebsräten zu beraten und werden dem zukünftigen Vorstand der Mannesmannröhren-Werke AG zur Übernahme empfohlen.

Soweit durch Rationalisierungsmaßnahmen infolge der Arbeitsteilung

ATH/Mannesmann AG-Belegschaftsmitglieder ihren bisherigen Arbeitsplatz nicht beibehalten können, werden ihnen möglichst ihrer Eignung und Leistung entsprechende andere Arbeitsplätze im Röhrenbereich bzw. im von der ATH zu übernehmenden Hüttenbereich angeboten. Sofern dies nicht möglich ist, werden ATH und Mannesmann diese frei werdenden Belegschaftsmitglieder bei der Besetzung freier Arbeitsplätze bevorzugt übernehmen.

Hierbei ist es selbstverständlich, daß möglichst der Eignung und Leistung entsprechende, beruflich gleichartige und gleichwertige Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt werden. Durch diese Regelung ist eine größtmögliche Sicherheit für die weitere Beschäftigung der Belegschaftsmitglieder gegeben.

Für die Übergangszeit werden zugunsten der Angestellten folgende Maßnahmen getroffen: Ab sofort werden alle Unternehmen und Unternehmensanteile beider Konzerne bei Freiwerden von Arbeitsplätzen für Angestellte prüfen, ob die Neubesetzung solange aufgeschoben werden kann, bis etwa freiwerdende Angestellte beider Bereiche für die Übernahme dieser Aufgaben zur Verfügung stehen werden.

Sollte ein Aufschieben der Neubesetzung freiwerdender Arbeitsplätze nicht möglich sein, so ist zu überprüfen, ob Möglichkeiten der Bedarfsdeckung in den übrigen Unternehmensbereichen gegeben sind. Bei der neuen Mannesmannröhren-Werke AG wird das Gesetz über die Mitbestimmung der Arbeitnehmer in den Aufsichtsräten und Vorständen der Unternehmen des Bergbaus und der Eisen und Stahl erzeugenden Industrie vom 21. Mai 1951 Anwendung finden.

Über die Beratungen der einzelnen Probleme mit den Betriebsvertretungen wurde IG Metall laufend unterrichtet. Die Ergebnisse fanden deren volle Anerkennung. Durch diese Absprachen ist die Gewähr gegeben, daß die Interessen der Belegschaften der von der Arbeitsteilung betroffenen Gesellschaften, Werke und Betriebe gewahrt bleiben. Das bietet gleichzeitig eine Voraussetzung dafür, daß die als notwendig erachtete Arbeitsteilung in den Unternehmensbereichen der ATH und Mannesmann zu einem vollen wirtschaftlichen Erfolg führt. Und der wirtschaftliche Erfolg ist wiederum eine Vorbedingung für die Sicherung der Arbeitsplätze.

Kamin ohne Rauch - Atomkraftwerke

Mitte 1970 wird das bisher unbekannteste Atomkraftwerk Deutschlands in Betrieb genommen. Es entsteht an der Isarstaustufe Niederaichbach bei Landshut in Niederbayern.

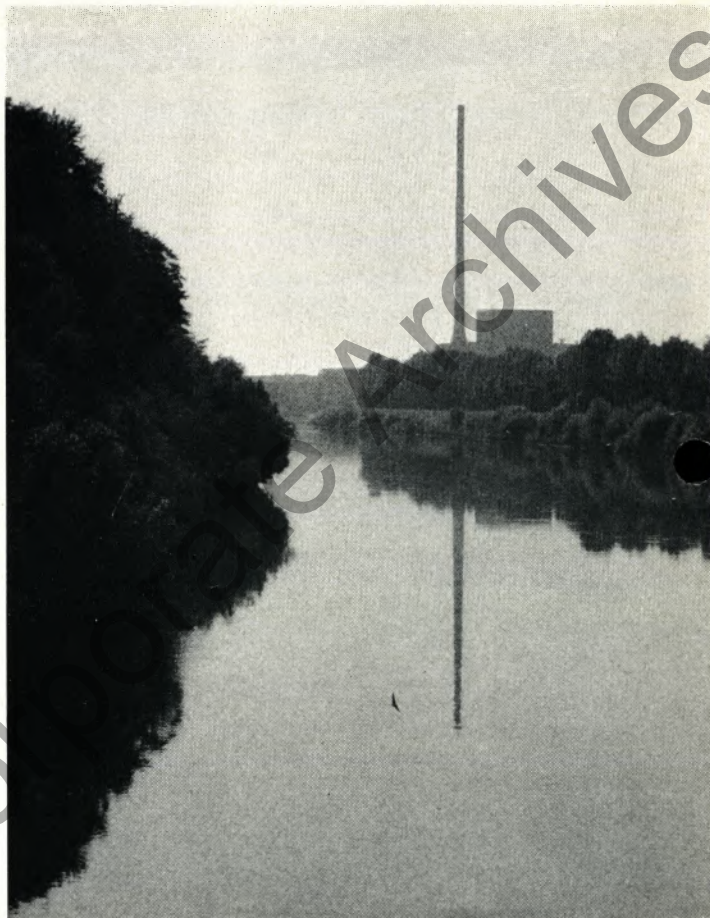
In ihm wird der erste deutsche Schwerwasserreaktor mit Gaskühlung wirksam werden. Dieser Reaktor ist der Prototyp einer für Deutschland völlig neuartigen Konzeption. Er unterscheidet sich in vielem von denen, die in den bekannten Atomkraftwerken in Obrigheim und Stade, in Gundremmingen und Würgassen, als Leichtwasserreaktoren arbeiten.

Die Kraftquelle in Niederaichbach besteht aus einem schwerwassermoderierten Druckröhrenreaktor mit Gaskühlung. Für ihn hat Thyssenrohr den Moderatorbehälter, also das Herzstück des neuartigen Kraftwerkes, hergestellt und geliefert.

Mit den Bauarbeiten für das Atomkraftwerk Niederaichbach ist schon im Juni 1966 begonnen worden. Es wissen aber nur wenige, daß hier eines der interessantesten Reaktorprojekte verwirklicht wird, dessen Ergebnisse für den kommenden Bau von Atomkraftwerken in Deutschland bahnbrechend sein können.

Wenn man von Landshut her näher an den Kraftwerkbau herankommt, so bietet sich einem auf den ersten Blick die Form eines konventionellen Kraftwerkes, das sehr gut in die Landschaft eingebettet daliegt. Ein übergroßer Schornstein von 130 m Höhe und ein sehr hoher Bautrakt mit Nebengebäu-

Ein Blick auf das neue Atomkraftwerk, das an der Isar-Staustufe Niederaichbach bei Landshut entstanden ist.



den zeigen sich. Es ist weder die bekannte Form der überdimensionalen Kugel noch die des „Atomeies“, die man anderswo für derartige Bauwerke gewählt hat, sichtbar.

Beim näheren Betrachten des Kraftwerkes wird man schnell mit Gegeben-

heiten konfrontiert, mit denen man als Laie vorerst nichts, aber auch gar nichts, anzufangen weiß. Man hört zu, man klettert durch Röhren, Behälter und Zylinder und stellt Fragen.

Die Unterschiede zwischen Atomkraftwerken mit Leicht- und Schwerwasserreaktoren werden einem dargelegt.

Man begreift, daß die Technik hier auf eine neue Art die bei jeder Atomspaltung freiwerdenden Kräfte für die Menschen nutzbar macht. Man versteht, daß es sich bei der Gewinnung von Atomenergie eigentlich nur um die „Bändigung von Explosionen“ handelt. Es wird einem auch klar, daß der „Moderator“ dabei als „Bremse“ oder „Lenker“ der freigewordenen Kräfte eine äußerst wichtige Rolle spielt. Aber wie das im einzelnen vor sich geht, bleibt für den Laien in vielem dennoch ein Geheimnis.

Wenn das neue Atomkraftwerk Niederaichbach in Betrieb genommen ist, dann kann mit ihm ein neues Kapitel des Atomkraftwerkbaues in Deutschland beginnen. Mit diesem Projekt wird die Bundesrepublik sich langsam gleichrangig an die Seite der For-

V. l. n. r.: Ing. Schubert (Siemens), Obering. Nike (Siemens), Obering. Fichtner (Thyssenrohr).



rk - Das Herzstück von Thyssenrohr

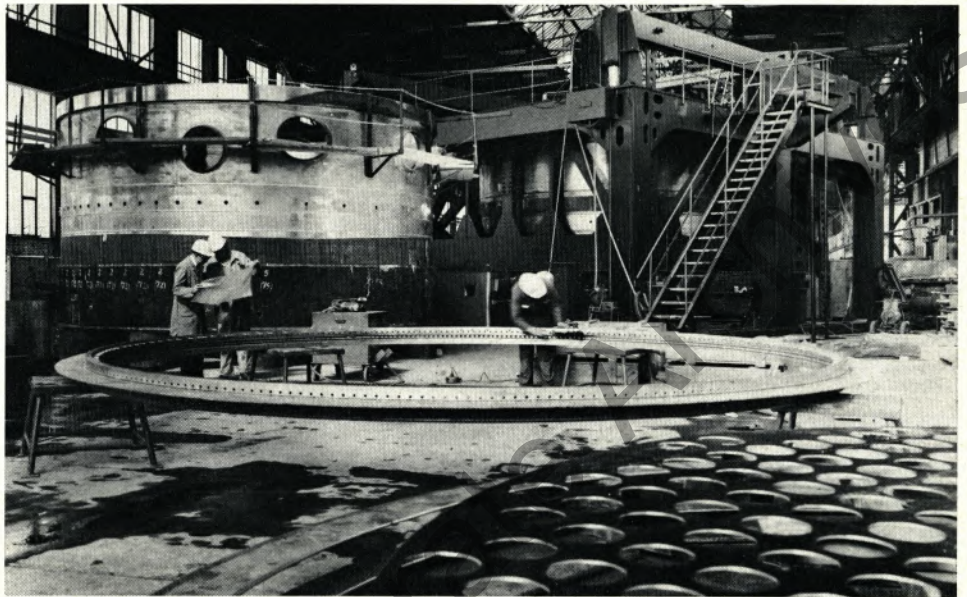
schungsanlagen dieser Art in Frankreich und Kanada stellen.

Bauherren sind für den kerntechnischen Teil die Gesellschaft für Kernforschung mbH, Karlsruhe, und für den herkömmlichen Teil die Kernkraftwerk Niederaichbach GmbH, eine Tochtergründung der Bayernwerke AG, diese wird das Kraftwerk später auch betreiben. Am 7. Juni 1966 wurde den Siemenswerken, Erlangen, der Auftrag auf Planung, Lieferung, Errichtung und Inbetriebnahme erteilt.

Das Reaktorgebäude mit einer dichten zylindrischen Stahlhülle von 24 m Durchmesser und 43,5 m Höhe bildet den Kern. Er ist von einem 0,75 m dicken und 42 m hohen quadratischen Betongebäude umgeben. Dieses Zentralgebäude mit seinen Bauwerken für Neben- und Hilfsanlagen ist bereits fertiggestellt und teilweise schon eingerichtet. Überragt wird der gesamte Baukomplex von einem 130 m hohen Kamin, der aber nie eine Rauchfahne zeigen wird, weil in einem Atomkraftwerk nichts verbrannt wird. In der Gruft werden nach der Inbetriebnahme des Kernkraftwerkes lediglich die bestrahlten Brennelemente und die radioaktiven Abfälle gelagert, die aus dem Reaktor über Lademaschine und Schleuse dorthin gelangen. Die Gruft ist gegen Strahlungen nach außen durch dicke Betonwände besonders gut geschützt. Als Kapitaleinsatz für die Fertigstellung des gesamten Atomkraftwerkes werden 200 Mill. DM bereitgehalten.

Über 300 deutsche Firmen sind durch Zulieferungen an diesem Bauwerk beteiligt. Zur Zeit arbeiten noch rund 400 Ingenieure und Monteure daran, die Hauptanlagenteile einzubauen. Der Moderatorbehälter, das Kernstück des Ganzen, den Thyssenrohr geliefert hat, bedarf einer besonders sorgfältigen Behandlung und Wartung. Als wesentliche Merkmale fallen einem die vielen Sauberkeitshinweise und Bekleidungs-vorschriften auf. Weiße Schutzanzüge und Gummischeuhe, Besen und Staubsauger stehen hoch im Kurs und bilden unumgängliche Barrieren für jeden Monteur und Besucher.

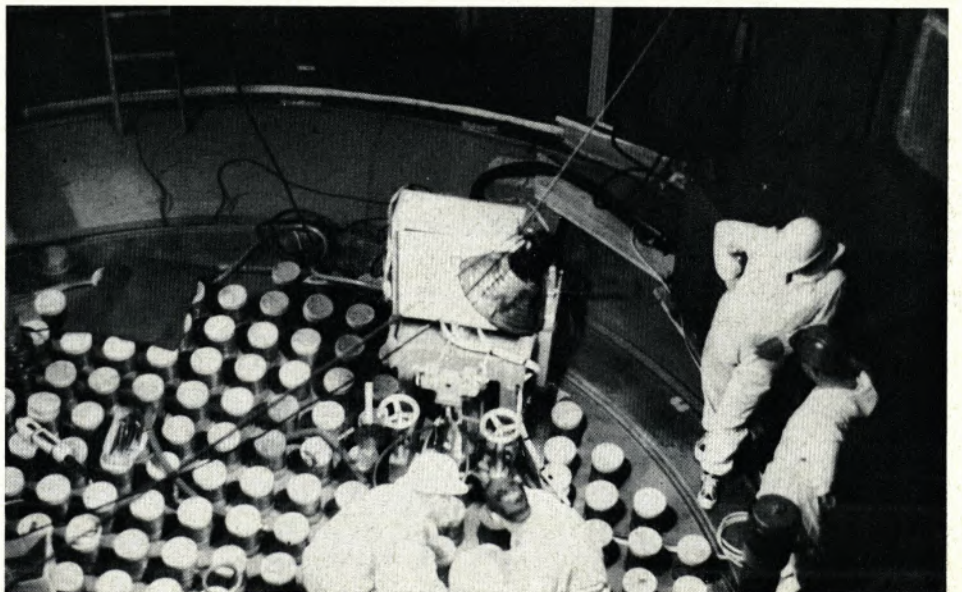
Der Moderatorbehälter enthält 351 Druckrohre, in ihnen befinden sich die mit Uran gefüllten Brennstäbe, die bei der Kettenreaktion Wärme abgeben. Diese Wärme wird mit dem durch Druckrohre strömenden Gas abgeführt und erzeugt in einem Wärmeaustauscher



Der untere Neutronenschield während der Fertigung in der Sicromal-Abteilung des Werkes Poensgen.

Der mittlere Moderatorbehältermantel auf dem Transport von Bamberg nach Niederaichbach.

Ein Blick auf den fertig montierten Moderatorbehälter im Reaktorgebäude.





Lagebesprechung bei der Oberbauleitung über den Fortschritt der Einbauarbeiten. Von l. n. r.: Dipl.-Ing. Wegmann (Siemens), Ing. Weishaupt (Kraftwerksunion), Dipl.-Ing. Thomas (Siemens), Ing. Schubert (Siemens), Obering. Nike (Siemens), Obering. Dr. Hörmann (Thyssenrohr), Obering. Fichtner (Thyssenrohr), Ing. Hilgers (AEG), Ing. Krämer (Thyssenrohr) und Ing. Trarbach (Siemens).

Dampf. Dieser Dampf treibt eine Turbine, die mit einem Generator gekoppelt ist, der elektrischen Strom von über 100 000 Kilowatt (100 Megawatt) erzeugt.

Im Unterschied zu der bisherigen Energiegewinnung, die durch Verbrennen von Stein- oder Braunkohle, Öl oder Gas erfolgte, wird im Reaktor Wärme durch Spaltung von Atomkernen erzeugt. Diese Atomenergie wird in Zukunft immer mehr Bedeutung erlangen, weil durch sie die Stromerzeugungskosten einmal entscheidend gesenkt werden können.

Mit der Übernahme des Auftrages zum Bau des Moderatorbehälters betrat Thyssenrohr völlig neues Neuland. In der Sicromalabteilung des Werkes Poensgen wurde zum ersten Male der Schwerapparatebau mit dem Maschinenbau für die Fertigung des Moderatorbehälters kombiniert. In rund zwei Jahren gelang es, den größten und schwierigsten Auftrag, den dieses Werk je bekommen hat, zur vollen Zufriedenheit

des Auftraggebers Siemens, Erlangen, durchzuführen. Bei der Fertigung wurden außerordentlich enge Toleranzen verlangt und besondere Anforderungen an die Genauigkeit gestellt. Beides wurde mit Erfolg erreicht. Der Moderatorbehälter besteht aus dem oberen und unteren Neutronenschield und dem mittleren Moderatorbehältermantel. Der Moderatorbehälter hat einen ϕ von rund 6,3 m, eine Höhe von ca. 9 m und ein Gewicht von 250 t. Zu der Lieferung, die W. Poensgen für das Atomkraftwerk noch zu leisten hatte, gehörten auch neun Ablaufrohre mit eingebauten Krümmern, Kompensatoren und Stabilisierungselementen. Diese dienen dazu, die 150 m³ Schwerwasser in 12 Sek. aus dem Moderatorbehälter in einen Ablauftank zu leiten.

Das wird erforderlich, wenn im Notfall der Reaktor einmal abgeschaltet werden muß. Unsere Tochtergesellschaft August Klönne, Dortmund, hat die Sicherheitshülle für den gesamten Reaktor hergestellt und montiert. Thyssen Rohrleitungsbau, Berlin, lieferte die Rohrleitungen vom Dampferzeuger zur Turbine und montierte sie.

Der Moderatorbehälter ist mit einem Gesamtgewicht von 250 t, mit einem Durchmesser von 6,3 m und einer Höhe von 9 m der größte und schwerste Bauteil des ganzen Kraftwerkes. Wegen dieser Schwere und Größe mußte er für den Transport von Düsseldorf nach Niederaichbach dreiteilig gefertigt werden. Der Transport dieser Teile er-

Richtmeister Klink (M.) von TRB Berlin mit den Schweißern Kersten (l.) und Sobszak.



14

Gesetzliche Förderung von Ausbild

Auch in Zeiten der Hochkonjunktur, wie wir sie heute haben, darf man nicht nachlassen, auf die Probleme und Risiken der modernen Berufs- und Arbeitswelt hinzuweisen, um jedem deutlich zu machen, daß technischer Fortschritt und sich wandelnde Wirtschaftsstrukturen eine immer größere Anpassungsbereitschaft und berufliche Beweglichkeit von den Erwerbstätigen verlangen. Die Redaktion veröffentlicht nachstehend den wesentlichen Inhalt des Arbeitsförderungsgesetzes, das für die Arbeitnehmer und unser Unternehmen große Bedeutung erlangt.

Das Arbeitsförderungsgesetz, das am 1. Juli in Kraft getreten ist, bietet ein umfassendes System von Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Bildung. Dem vorwärtsstrebenden Arbeitnehmer wird nicht nur eine abstrakte Bildungschance geboten; er kann sie auch realisieren. Die Bildungsbedürfnisse der Lehrlinge und Arbeitnehmer im praktischen Berufsleben erhalten den gleichen Rang und die Dringlichkeit, wie die der Abiturienten und Hochschüler. Gesetze, und seien sie noch so gut, können allein die Probleme nicht lösen. Es bleibt die Notwendigkeit, alle über die steigenden Anforderungen im Erwerbsleben infolge des technischen

Fortschrittes aufzuklären, die Bereitschaft zur Anpassung, zum Dazulernen, zum Umlernen zu wecken. Daß das notwendig ist, hat auch eine Umfrage, die vor Jahresfrist vom WEMA-Institut für Sozialforschung in Köln gemacht wurde, deutlich gezeigt.

Nach dieser Umfrage glauben sich vier Fünftel der Männer und drei Viertel der Frauen aufgrund ihrer Ausbildung auch für die Zukunft beruflich genügend gewappnet. Das gilt sogar noch für 60 Prozent der Arbeitslosen. Die Hälfte der Erwerbstätigen wendet nichts für die berufliche Fortbildung auf. Von den jungen Menschen allerdings, die jetzt ins Erwerbsleben eintreten, glauben die Erwachsenen in der Mehrheit, daß sie später mindestens einmal, wenn nicht mehrfach, den Beruf wechseln müßten. Mobilität – berufliche Beweglichkeit – wird also offenbar nur für gut gehalten, wenn sie andere betrifft.

Uns interessieren am Arbeitsförderungs-gesetz insbesondere die Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Bildung. Das Gesetz wird beherrscht von dem Gedanken einer jeweils angemessenen Berufs-, Arbeits- und Bildungsberatung während des ganzen Arbeitslebens. Niemand soll davon ausgeschlossen sein.

Staatliche Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Bildung hat es zwar

bisher auch schon geben, jedoch nicht in dieser Breite und finanziellen Ausstattung. Zunächst ist einmal zu sagen, daß auf die Beihilfeleistungen nach dem Arbeitsförderungs-gesetz ein Rechtsanspruch besteht.

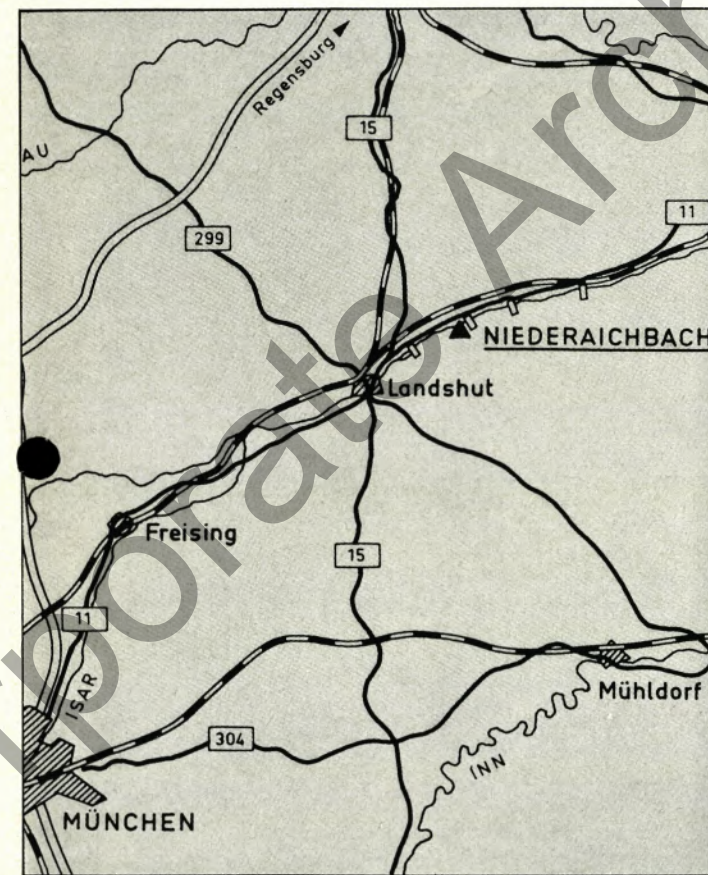
Voraussetzung dafür ist jedoch, daß der Antragsteller für Förderungsmaßnahmen im Sinne des Gesetzes geeignet ist. Notfalls wird die Eignung durch die Berater des Arbeitsamtes, durch Psychologen oder durch den Arzt festgestellt. Außerdem muß die angestrebte Förderung bzw. Bildungsmaßnahme unter Berücksichtigung der Lage und der Entwicklung des Arbeitsmarktes, sowie der beruflichen Neigung des Antragstellers zweckmäßig erscheinen.

Bei den Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Bildung wird in dem Gesetz zwischen Berufsausbildung, Fortbildung und Umschulung unterschieden. Was die Ausbildung angeht, so ist das Arbeitsförderungs-gesetz nur für die Ausbildung in Lehr- und Anlernberufen zuständig. (Die Ausbildung in Schulen wird Sache des „Ausbildungsförderungsgesetzes“ sein, das voraussichtlich im Jahre 1970 in Kraft tritt.

Die Bundesanstalt (also in der Praxis das Arbeitsamt) gewährt Jugendlichen und Erwachsenen Zuschüsse und Darlehen für eine geeignete berufliche Ausbildung in Betrieben oder überbetrieblichen Einrichtungen, sowie für die Teilnahme an Grundausbildung und Förderungslehrgängen und anderen berufsvorbereitenden Maßnahmen, soweit sie die hierfür erforderlichen Mittel nicht selbst aufbringen können und ihren Unterhaltsverpflichteten die Aufbringung üblicherweise nicht zugemutet wird. Dazu gehören z. B. auch Familien mit geringem Einkommen.

Unter Fortbildung versteht die Arbeitsverwaltung, verstehen also die Arbeitsämter alles, was auf einer bisherigen Berufsausbildung oder einer angemessenen Berufserfahrung aufbaut. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Fortbildung der Tätigkeit auf der gleichen oder einer anderen Arbeitsstelle dient. Wörtlich: „Die Bundesanstalt fördert die Teilnahme an Maßnahmen, die das Ziel haben, berufliche Kenntnisse und Fertigkeiten festzustellen, zu erhalten, zu erweitern oder der technischen Entwicklung anzupassen oder einen beruflichen Aufstieg zu ermöglichen, und eine abgeschlossene Berufsausbildung oder eine angemessene Berufserfahrung voraussetzen.“

18

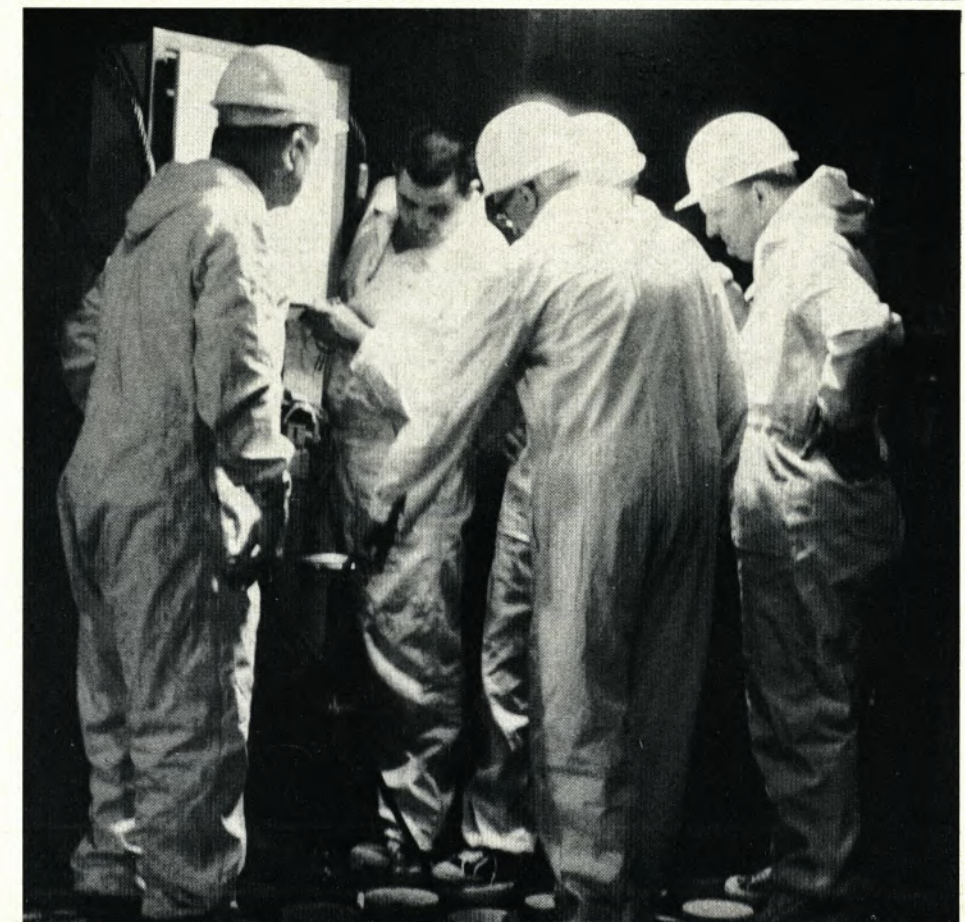


folgte von Düsseldorf nach Bamberg mit dem Schiff und von dort aus über Straßen nach Niederaichbach. Für den Transport wurde ein achtsachsiger Spezial-Tief-lader verwendet. Um den Transport sicher durchführen zu können, wurde eine große Anzahl von Brücken zusätzlich gestützt und belegt.

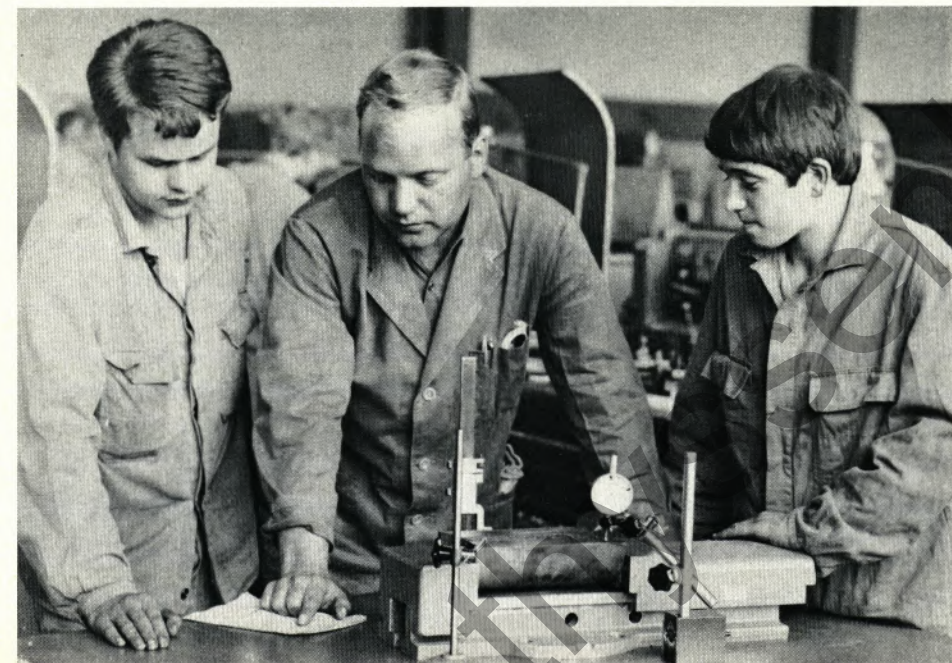
Zum Thyssenrohr-Auftrag gehörte es auch, die drei im Sicromalbetrieb gefertigten Teile sowie die neun Abbläse- und Moderatorbehälter zusammenzubauen. Hierfür war ein Team von Ingenieuren und hochqualifizierten Facharbeitern von Thyssenrohr eingesetzt, das in monatelanger Tätigkeit hochwertigste Montage-, Vermessungs- und Schweißarbeiten durchführte.

Zum Schutz des Bedienungspersonals und der Umgebung ergänzen sehr umfangreiche Sicherheitseinrichtungen die Anlagen des Atomkraftwerkes Niederaichbach.

Oben: Neben der Karte das Modell des Atomkraftwerkes Niederaichbach. **Rechts:** Von l. n. r.: Obering. Fichtner, Ing. Krämer, Obering. Dr. Hörmann, Ing. Schubert und Obering. Nike beobachten einen Bearbeitungsvorgang am Moderatorbehälter.



Vorarbeiter Horst Fregiehn (Mitte) in der Mülheimer Lehrwerkstatt während einer Unterweisung an der Anreißplatte in der Dreherei. Karl Buddeus (links), Herbert Jungnitsch (rechts) haben inzwischen ihre Ausbildung mit Erfolg beendet. Sie sind als Facharbeiter (Dreher) in der Mechanischen Hauptwerkstatt bzw. in der Walzendreherei tätig.





Unsere Aufnahme zeigt die Stirnwand für die Brennkammer eines Dampfkessels. Sie wurde von unserem Mülheimer Werk für das Großkraftwerk Mannheim geliefert. Die Dampfleistung des Kessels beträgt 250 Tonnen pro Stunde. Die Wand besteht aus befloßten Rohren von 57 mm Durchmesser mit 4,5mm Wandstärke aus unserem Werkstoff TR 31. Im Hintergrund des Bildes ist die Brennkammerdecke zu erkennen, aus der die Tragrohre für die Überhitzeraufhängung herausragen.

ung, Fortbildung und Umschulung

Gefördert werden allerdings nur Personen, die beitragspflichtig sind oder von einem selbständigen Beruf in eine Arbeitnehmertätigkeit wechseln wollen. Gefördert werden kann nicht nur ganztägiger Unterricht oder berufsbegleitender Unterricht, sondern auch Fernunterricht. Voraussetzung für die Förderung ist, daß z. B. nach Gestaltung des Lehrplans, nach Unterrichtsmethode, Ausbildung und Berufserfahrung des Leiters und der Lehrkräfte ein erfolgreicher Abschluß der Bildungsmaßnahmen zu erwarten ist.

Und welcher Art sind die Fortbildungsmaßnahmen, die gefördert werden?

Das Gesetz nennt da einen umfangreichen Katalog: 1. einen beruflichen Aufstieg, 2. die Anpassung der Kenntnisse und Fähigkeiten an die beruflichen Anforderungen, 3. den Eintritt oder Wiedereintritt weiblicher Arbeitssuchender in das Berufsleben, 4. eine bisher fehlende berufliche Abschlußprüfung, 5. die Heranbildung und Fortbildung von Ausbildungskräften, 6. die Wiedereingliederung älterer Arbeitssuchender in das Berufsleben.

Wer an Maßnahmen zur beruflichen Fortbildung mit ganztägigem Unterricht teilnimmt, bekommt ein Unterhaltsgeld gewährt. Teilnehmern an Maßnahmen mit berufsbegleitendem Unterricht wird ein Unterhaltsgeld gewährt, wenn durch die Teilnahme mindestens ein Drittel der betriebsüblichen wöchentlichen Arbeitszeit ausfällt. Das Unterhaltsgeld beträgt etwa 120 Prozent des Arbeitslosengeldes, höchstens jedoch 90 Prozent des bisherigen Netto-Entgelts; es besteht aus dem Hauptbetrag und den Familienzuschlägen.

Einkommen, das der Bezieher von Unterhaltsgeld aus einer unselbständigen Tätigkeit erzielt, wird auf das Unterhaltsgeld angerechnet, soweit es nach Abzug der Steuern, der Sozialversicherungsbeiträge, der Beiträge zur Bundesanstalt und der Werbungskosten 50 DM wöchentlich übersteigt.

Die Beihilfen zu den Lehrgangskosten (die Richtlinien der Bundesanstalt dazu stehen noch aus) werden voraussichtlich wesentlich höher sein als bisher. In vielen Fällen werden sie bis zu hundert Prozent betragen.

Der dritte Sektor ist die berufliche Umschulung: Die Bundesanstalt fördert die Teilnahme von Arbeitssuchenden an Maßnahmen, die das Ziel haben, den Übergang in eine andere geeignete berufliche Tätigkeit zu ermöglichen, insbesondere, um die be-

rufliche Beweglichkeit zu sichern oder zu verbessern. Die Umschulung muß also notwendig sein, oder es muß ein arbeitsmarktpolitisches Interesse bestehen. Bezüglich des Unterhaltsgeldes, der Lehrgangskosten usw. gelten die gleichen Vorschriften wie für die berufliche Fortbildung. Und auch bei Umschulung kann solchen Personen, die keinen Anspruch auf Förderung haben, zur beruflichen Umschulung ein Darlehen gewährt werden.

Interessant ist auch der sogenannte **Einarbeitungszuschuß**. Die Bundesanstalt kann Arbeitgebern Zuschüsse für Arbeitnehmer gewähren, die eine volle Leistung am Arbeitsplatz erst nach einer Einarbeitungszeit erreichen können.

Das Arbeitsförderungsgesetz sieht schließlich auch ganz speziell Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung für ältere Arbeitnehmer vor. Zum Beispiel können an die Arbeitgeber Zuschüsse zu den Lohnkosten für die Beschäftigung älterer Arbeitnehmer gezahlt werden, und zwar bis zu 50 Prozent des Entgelts. Außerdem kann die Bundesanstalt Arbeitgebern Darlehen oder Zuschüsse für den Aufbau, die Erweiterung und die Ausstattung gewähren.

Ein Gegenwarts- und Zukunftsproblem ist aber nicht nur, wie man den älteren Menschen beruflich konkurrenz- und leistungsfähig erhält. Ein wichtiges Kapitel innerhalb des Arbeitsförderungsgesetzes ist auch seine Wiederherstellung. Denn die große Zahl von Behinderten ist ein dringendes Problem unserer Zeit, gleichgültig, ob es sich um eine erworbene oder eine von Geburt an vorhandene Behinderung handelt, einerlei, ob die Behinderung durch eine Krankheit oder durch einen Unfall verursacht worden ist. Bei den ständig zunehmenden seelischen Störungen, die sich auf die Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit des Menschen erheblich auswirken können, ist auch der seelisch Behinderte ein Problem der modernen Industriegesellschaft.

Einen breiten Raum im Arbeitsförderungsgesetz nimmt deshalb die Arbeits- und Berufsförderung Behinderter, die sogenannte berufliche Rehabilitation ein. „Die Bundesanstalt“, so heißt es in dem Gesetz, „hat bei ihren Maßnahmen die besonderen Verhältnisse der körperlich, geistig oder seelisch Behinderten zu berücksichtigen.“

„Die Bundesanstalt“ (in der Praxis also das Arbeitsamt), so heißt es weiter im



Alle Arbeitsämter haben Beratungsstellen.

Gesetz, „hat zur beruflichen Eingliederung der Behinderten geeignete Maßnahmen der Arbeits- und Berufsförderung, die erforderlich sind, um die Erwerbstätigkeit zu erhalten, zu verbessern oder herzustellen, selbst zu treffen, soweit nicht ein anderer Träger zuständig ist.“

Es ist kaum noch nötig, zu betonen, daß von den Leistungen des Arbeitsförderungsgesetzes insbesondere auch die Frauen für ihre berufliche Leistungsfähigkeit profitieren können. Abgesehen davon, daß das Arbeitsförderungsgesetz keinen Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Erwerbstätigen macht, also den Frauen die gleichen Möglichkeiten nach dem Gesetz offenstehen, wird ausdrücklich der Eintritt oder Wiedereintritt weiblicher Arbeitssuchender in das Berufsleben gefördert, wozu auch bei den Frauen die Förderung einer bisher fehlenden beruflichen Abschlußprüfung gehören kann. Hausfrauen, die entweder noch gar nicht oder längere Zeit nicht mehr berufstätig waren, haben vielfältige Möglichkeiten, sich für das Berufsleben fit zu machen.

Nun ist das Angebot an beruflichen Bildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten für den einzelnen längst nicht mehr überschaubar. Die Frage, welche dieser Möglichkeiten zweckmäßig ist und welche nicht, ist oft schwer zu entscheiden. Das Arbeitsförderungsgesetz verpflichtet deshalb die Arbeitsämter zur **Beratung**. In absehbarer Zeit wird es bei jedem Arbeitsamt einen Förderungsberater geben, der in der Lage sein muß, die Entwicklung in den Berufen zu beurteilen.

H. Sch.

Lohnfortzahlung – Krankengeld

Der Deutsche Bundestag hat am 12. Juni 1969 das „Gesetz über die Fortzahlung des Arbeitsentgelts im Krankheitsfalle und über Änderung des Rechts der gesetzlichen Krankenversicherung“ (Lohnfortzahlungsgesetz) verabschiedet. Im wesentlichen bringt dieses Gesetz folgende Neuerungen:

1. Der Arbeiter hat ab 1. Januar 1970 bei Arbeitsunfähigkeit bis zu einer Dauer von sechs Wochen einen Anspruch auf Fortzahlung seines Arbeitsentgelts gegen seinen Arbeitgeber.
2. Die Versicherungspflicht und Beitragsbemessungsgrenze für Angestellte in der Krankenversicherung wird mit Wirkung vom 1. August 1969 auf DM 11 880,— jährlich (DM 990,— monatlich) und vom 1. Januar 1970 auf DM 14 000,— (DM 1200,— monatlich) erhöht.

Hierdurch werden alle Angestellten, deren voraussichtlicher Jahresarbeitsverdienst ab 1. August 1969 zwischen 10 801,— DM und 11 880,— DM liegt, erneut oder erstmals versicherungspflichtig.

Angestellte, die versicherungspflichtig werden, können sich aber auch von der Versicherungspflicht befreien lassen, wenn sie bei einem Versicherungsunternehmen nachweislich eine gleichwertige Versicherung abgeschlossen haben oder abschließen.

3. Mit Wirkung vom 1. Januar 1970 wird statt der bisherigen Rezeptblattgebühr von DM 1,— eine prozentuale Beteiligung an den Arznei-, Verband- und Heilmittelkosten eingeführt. Sie beträgt 20 v. H. der Kosten, höchstens jedoch DM 2,50 je Verordnungsblatt. Von der Zahlung sind Verordnungen für Kinder, Rentner und Schwerbeschädigte ausgenommen; ferner Versicherte, die länger als sechs Wochen arbeitsunfähig krank sind.

4. Den Versicherten und mitversicherten Ehegatten wird ab 1. Januar 1970 für jeden nicht gelösten Krankenschein ein Betrag von DM 10,—, höchstens jedoch je DM 30,— im Jahr von der Krankenkasse erstattet. Wird ärztliche Behandlung oder Krankenhauspflege in Anspruch genommen, entfällt dieser Anspruch.

Lohnfortzahlung bis zu sechs Wochen

Nach den §§ 1 und 7 des Lohnfortzahlungsgesetzes hat jeder Arbeiter nach Beginn der Beschäftigung bei unverschuldeter Arbeitsunfähigkeit oder einer Vorbeugungs-, Heil- und Gene-

sungskur Anspruch auf Arbeitsentgelt bis zur Dauer von 6 Wochen.

Voraussetzungen für den Anspruch auf Lohnfortzahlung sind also

- a) eine unverschuldete Arbeitsunfähigkeit infolge Krankheit oder
- b) eine Vorbeugungs-, Heil- oder Genesungskur durch einen Träger der Sozialversicherung, durch die Kriegsopferversorgung oder einen sonstigen Sozialleistungsträger und
- c) die tatsächliche Aufnahme einer Beschäftigung. Eine Arbeitsunfähigkeit nach Abschluß eines Arbeitsvertrages aber vor Aufnahme der Beschäftigung begründet keinen Anspruch, es sei denn, daß der Arbeiter auf dem Wege zur Arbeitsaufnahme verunglückt und dadurch Arbeitsunfähigkeit eintritt.

Kein Anspruch auf Lohnfortzahlung

- a) wenn die Arbeitsunfähigkeit von dem Arbeiter selbst verschuldet worden ist (z. B. Unfall durch Trunkenheit im Straßenverkehr),
- b) bei einem befristeten Arbeitsverhältnis für höchstens 4 Wochen,
- c) bei einem Arbeitsverhältnis mit einer regelmäßigen Arbeitszeit von nicht mehr als wöchentlich 10 oder monatlich 45 Stunden,
- d) für die Arbeiterin mit Anspruch auf Mutterschaftshilfe und
- e) für den Zeitraum einer an eine Kur anschließend ärztlich verordneten Schonungszeit, sofern für diese Zeit keine Arbeitsunfähigkeit besteht.

Der Arbeiter ist verpflichtet

- a) die Arbeitsunfähigkeit unverzüglich anzuzeigen,
- b) vor Ablauf des 3. Kalendertages nach Beginn der Arbeitsunfähigkeit eine ärztliche Bescheinigung über Arbeitsunfähigkeit und ihre voraussichtliche Dauer nachzureichen,
- c) eine weitere ärztliche Bescheinigung vorzulegen, wenn die zunächst festgelegte Dauer der Arbeitsunfähigkeit überschritten wird,
- d) eine Bescheinigung über die Bewilligung der Kur vorzulegen und den Kurantritt mitzuteilen. Die Bescheinigung muß Angaben über die voraussichtliche Dauer der Kur und die Angabe enthalten, ob die Kosten der Kur voll übernommen werden und
- e) den Arbeitgeber bei der Geltendmachung eines übergangenen Schadensersatzanspruches zu unterstützen.

Erfüllt der Arbeiter diese Pflichten nicht, ist der Arbeitgeber berechtigt, die Fortzahlung des Arbeitsentgelts zu verweigern. Für den Anspruchszeitraum ist das in der vorherigen maßgebenden regelmäßigen Arbeitszeit erzielte Arbeitsentgelt fortzuzahlen. Ausgenommen sind Auslösungen, Schmutzulagen und ähnliche Leistungen unter bestimmten Voraussetzungen. Erhält der Arbeiter Akkordlohn oder eine sonstige auf das Ergebnis der Arbeit abgestellte Vergütung, so ist der von dem Arbeiter in der für ihn maßgebenden regelmäßigen Arbeitszeit erzielbare Durchschnittsverdienst fortzuzahlen.

Bei einer Wiedererkrankung des Arbeiters innerhalb von 12 Monaten infolge derselben Krankheit, besteht Anspruch auf Arbeitsentgelt nur für die Dauer von insgesamt 6 Wochen. War der Arbeiter vor der erneuten Arbeitsunfähigkeit jedoch mindestens 6 Monate nicht infolge derselben Krankheit arbeitsunfähig, so verliert er wegen der erneuten Arbeitsunfähigkeit den Anspruch auf Fortzahlung des Arbeitsentgelts für einen weiteren Zeitraum von höchstens 6 Wochen nicht.

Der Anspruch auf Fortzahlung des Arbeitsentgelts wird nicht dadurch berührt, daß der Arbeitgeber das Arbeitsverhältnis aus Anlaß der Arbeitsunfähigkeit kündigt. Das gleiche gilt, wenn der Arbeiter das Arbeitsverhältnis aus einem vom Arbeitgeber zu vertretenen Grunde kündigt, der den Arbeiter zur Kündigung aus wichtigem Grunde ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist berechtigt.

Endet im übrigen das Arbeitsverhältnis vor Ablauf der 6-Wochen-Frist, so endet der Anspruch auf Fortzahlung des Arbeitsentgelts mit dem Ende des Arbeitsverhältnisses.

Für Fälle einer Arbeitsunfähigkeit oder einer Kur, die vor dem 1. Januar 1970 eingetreten sind, verbleibt es bei dem bisherigen Recht, d. h. also, daß Barleistungen und ggf. noch Arbeitgeberzuschuß zu zahlen sind.

Für unser Unternehmen bedeutet das neue Gesetz eine jährliche Mehrbelastung von DM 9,4 Mill. Die Senkung der Krankenkassenbeiträge auf 8,0 v. H. ab 1. Januar 1970 wird zwar eine Reduzierung des Arbeitgeberanteiles ergeben, doch wird infolge der Erhöhung der Beitragsbemessungsgrenze eine nennenswerte Einsparung nicht eintreten.

Wann tritt Berufsunfähigkeit ein?

Nach den Bestimmungen der gesetzlichen Rentenversicherung erhält Rente wegen Berufsunfähigkeit ein Versicherter, der berufsunfähig ist und vor Eintritt der Berufsunfähigkeit eine Versicherungszeit (Beitrags- und Ersatzzeit) von sechzig Kalendermonaten (Wartezeit) zurückgelegt hat, oder bei dem die Wartezeit als erfüllt gilt.

Eine Rente wegen Berufsunfähigkeit beginnt mit dem Monat, in dem die Berufsunfähigkeit beginnt. Wird der Antrag auf Rente später als drei Monate nach Eintritt der Berufsunfähigkeit gestellt, beginnt die Rente erst mit dem Antragsmonat.

Was versteht der Gesetzgeber nun unter Berufsunfähigkeit? § 1246 der Reichsversicherungsordnung und § 23 des Angestelltenversicherungsgesetzes legen diesen Begriff wie folgt aus: „Berufsunfähig ist ein Versicherter, dessen Erwerbsfähigkeit infolge von Krankheit oder anderen Gebrechen oder Schwäche seiner körperlichen oder geistigen Kräfte auf weniger als die Hälfte derjenigen eines körperlich und geistig gesunden Versicherten mit

3 Monate Vollrente für Rentner-Witwen

Das Bundessozialgericht in Kassel hat entschieden, daß den Witwen von Rentnern für das erste Vierteljahr nach dem Tode ihres Ehemannes – während des sogenannten Gnadenvierteljahres – die gleiche Rente weitergezahlt werden muß, die vorher der Ehemann erhalten hat. Den Witwen soll dadurch die Anpassung an die neuen Lebensverhältnisse und an die veränderte wirtschaftliche Lage erleichtert werden. Ist allerdings im Einzelfall die Witwenrente höher als die letzte Rente des Mannes, so steht der Frau vom ersten Monat an Witwenrente zu. (AZ: 4 RJ 169/65)

ähnlicher Ausbildung und gleichwertigen Kenntnissen und Fähigkeiten herabgesunken ist.“

Die Anerkennung der Berufsunfähigkeit bedingt also die Erfüllung mehrerer Voraussetzungen. Zunächst müssen Krankheit, Gebrechen oder Schwäche

der geistigen oder körperlichen Kräfte durch ärztliche Untersuchung einwandfrei nachgewiesen sein. Unter Krankheit ist zu verstehen „ein regelwidriger Körper- oder Geisteszustand“, der eine Minderung der Erwerbsfähigkeit zur Folge hat, während unter Gebrechen ein „von der Regel abweichender körperlicher Zustand, mit dessen Dauer für nicht absehbare Zeit zu rechnen ist“, verstanden wird.

Schließlich läßt der Gesetzgeber als Grund für Berufsunfähigkeit auch lediglich Schwäche der körperlichen oder geistigen Kräfte gelten. Es wird also ausdrücklich herausgestellt, daß Berufsunfähigkeit auch schon durch eine u. U. vorzeitige Altersschwäche ausgelöst werden kann, ohne daß eine Krankheit oder ein Gebrechen vorzuliegen braucht.

Die ärztlich festgestellte Minderung der körperlichen oder geistigen Kräfte muß aber, um Berufsunfähigkeit im Sinne des Gesetzes zu begründen, zur Folge haben, daß die Erwerbsfähigkeit aus den genannten Gründen auf weniger als die Hälfte eines vergleichbaren Versicherten herabgesunken ist. Als Vergleichspersonen sind körperlich und geistig gesunde Personen anzusehen, die altersmäßig und in ihrer Berufsausbildung dem Rentenbewerber ähnlich sind und auch über etwa gleichwertige Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen.

Der Grad der noch vorhandenen Erwerbsfähigkeit ist also nicht an dem Absinken des bisherigen Verdienstes des Versicherten zu messen – das ist vor allem von Bedeutung, wenn der Rentenbewerber überdurchschnittlich verdient hat oder sogar Spitzenverdiener war –, sondern es ist der Durchschnittsverdienst eines Repräsentanten der vergleichbaren Berufsgruppe als Maßstab zu nehmen.

Wird nun ärztlicherseits festgestellt, daß der Versicherte in seinem Beruf nicht die Hälfte des Verdienstes dieser – fiktiven – Vergleichsperson erreichen kann, muß weiter geprüft werden, ob dies nicht in einem artverwandten Beruf möglich ist. Hierunter sind alle Tätigkeiten zu verstehen, die dem Versicherten objektiv und subjektiv zumutbar sind, d. h. der Versicherte darf durch die artverwandte Tätigkeit weder in seinem Können noch in seiner Leistungsfähigkeit überfordert werden, noch darf ihre Ausübung für ihn einen sozialen Abstieg bedeuten. So wird man, um nur ein Beispiel zu nennen,

einen Facharbeiter im allgemeinen nicht auf schwere ungelernte Arbeit verweisen können, der er körperlich nicht gewachsen ist, dagegen seine Umsetzung von einer feineren höher entlohten Arbeit auf gröbere Arbeit mit geringerem Verdienst als zumutbar gelten lassen müssen unter der Voraussetzung, daß auch bei der „neuen“ Tätigkeit mindestens die Hälfte des Verdienstes der erwähnten Vergleichsperson erzielt werden kann.

In diesem Zusammenhang muß schließlich noch festgestellt werden, ob in dem „Verweisungsberuf“ für den Rentenbewerber auch eine geeignete und zu-

Stipendien aus der Paul-Finet-Stiftung

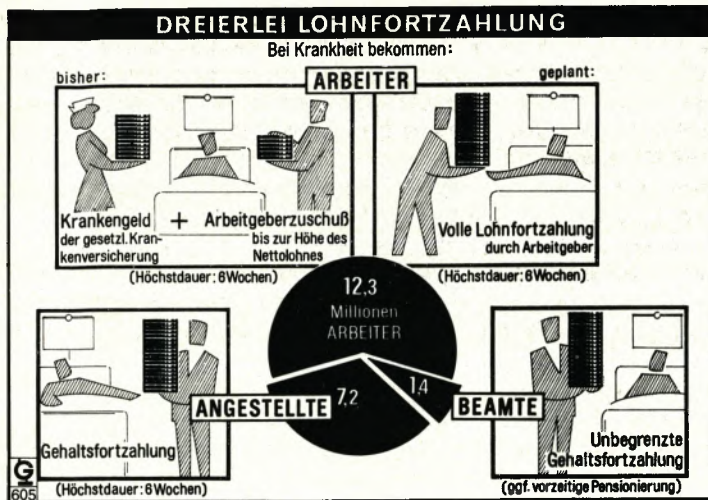
Die Paul-Finet-Stiftung gewährt Waisen von Arbeitnehmern, die in der Industrie der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl beschäftigt waren und nach dem 30. Juni 1965 an den Folgen eines Arbeitsunfalles oder an einer Berufskrankheit gestorben sind, Stipendien. Der Antrag kann über die Personalabteilung an die Abteilung Weiterbildung oder direkt an das Sekretariat der Paul-Finet-Stiftung, Luxemburg, Europazentrum, formlos gestellt werden. In der Regel werden die Stipendien an Waisen beiderlei Geschlechts im Alter von 14–21 Jahren gewährt. Auskünfte an Belegschaftsmitglieder erteilt die Abteilung Weiterbildung im Thyssen-Haus, Tel. 89 62.

mutbare Stelle auf dem freien Arbeitsmarkt vorhanden ist, in der er den erwähnten Mindestverdienst erreichen kann. Nur wenn auch diese oft sehr umständliche Prüfung im Endergebnis nicht zum Erfolg führt, kann der Versicherte mit der begehrten Rente rechnen.

Es ist vor allem für den Laien oft sehr schwierig, im voraus festzustellen, ob im Einzelfall die Voraussetzungen für den Bezug einer Berufsunfähigkeitsrente vorliegen. Häufig ist es sogar in einem Streitverfahren für die Sozialgerichte nicht einfach, ein gerechtes Urteil zu fällen.

Jeder, der glaubt, die Voraussetzungen für eine Rente wegen Berufsunfähigkeit zu erfüllen, sollte sich darüber klar sein, daß der Weg vom Rentenantrag bis zur rechtskräftigen Entscheidung auf Rentenanspruch unter Umständen lang und vielleicht auch beschwerlich sein kann.

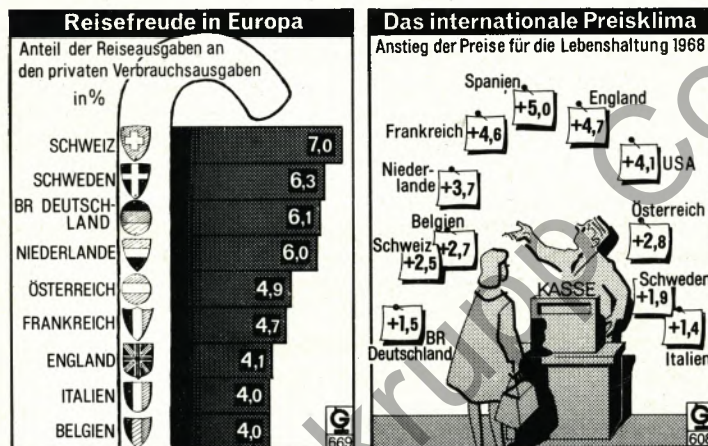
Soziales - grafisch gesehen



Statt Krankengeld: Lohnfortzahlung

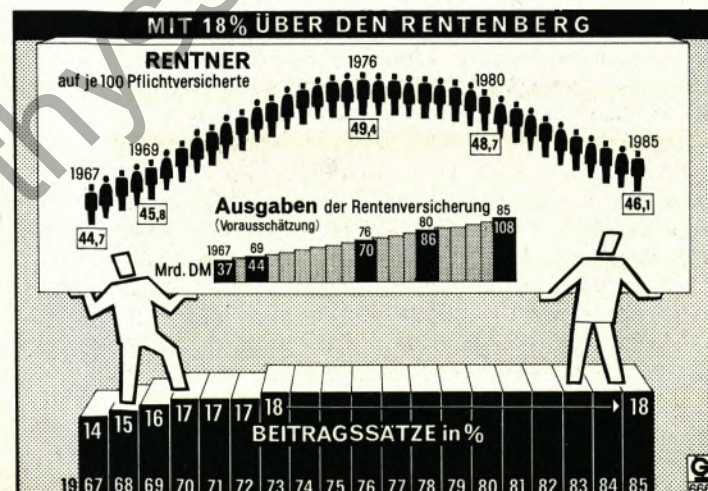
Der entscheidende Fortschritt der Lohnfortzahlung für Arbeiter ist längst getan: Schon seit Jahren brauchen sie im Krankheitsfalle, jedenfalls in den ersten sechs Wochen, keine nennenswerten Einkommenseinbußen zu befürchten.

Sie erhalten Krankengeld, und was noch bis zur Höhe des vor der Erkrankung bezogenen Nettolohnes fehlt, legen die Arbeitgeber im Rahmen der gesetzlichen Regelung dazu. Nach dem neuen Gesetz geht es weniger darum, was erkrankte Arbeiter erhalten, als vielmehr, von wem. Wie für die Angestellten das Gehalt, so läuft künftig für erkrankte Arbeiter der Lohn bis zu sechs Wochen weiter. Damit ist die erstrebte Gleichstellung Arbeiter/Angestellte in diesem Punkt erreicht – zu Lasten der Betriebe und zur Entlastung der Krankenkassen.



Ausgerechnet die Schweizer mögen in ihren Ferien am wenigsten gern zu Hause bleiben. Sie zweigen von allen westlichen Industrievölkern am meisten von ihrem Geld für Reisen ins In- und Ausland ab, nämlich 7 Prozent der jährlichen Verbrauchsausgaben. Beim wohlhabendsten Volk Europas, den Schweden, beansprucht das Reisen nur 6,3 Prozent. Wir Deutschen reservieren mit rund 18 Milliarden 6,1 Prozent fürs Reisen.

Die OECD hat jetzt für alle Mitgliedsländer den durchschnittlichen Preisanstieg im Jahre 1968 bekanntgegeben. Danach war in Italien, der Bundesrepublik Deutschland und Schweden noch zu Preisstabilität erreicht. Die USA mußten hingegen 4,1 Prozent, Frankreich 4,6 Prozent und England sogar 4,7 Prozent hinnehmen. Das deutsche Plus betrug 1,5 Prozent.



Gesunde Wirtschaft kann Renten berg tragen

Die Rentenlast wird schwerer, aber nicht unerträglich werden. Hatten 1957, bei der Rentenreform, noch 100 Beitragszahler das Geld für 35 Rentner aufzubringen, so werden sie 1976/77 für fast 50 Rentner aufkommen müssen. Und zwar für Rentner, die weit höhere Renten beziehen, weil das Prinzip der dynamischen Rente bestehen bleibt.

Daraus folgt ein Anstieg der Gesamtausgaben der Rentenversicherung von zur Zeit 44 auf 70 Milliarden 1976. Die Rentenversicherungsabzüge werden von gegenwärtig 16 Prozent im kommenden Jahr auf 17 und ab 1973 auf 18 Prozent ansteigen. Dabei wird es dann bleiben. Voraussetzung für die Richtigkeit der heutigen Perspektiven ist jedoch ein normales Wirtschaftswachstum mit einem durchschnittlichen Verdienstanstieg von jährlich 5 Prozent.

Wir zelten immer, immer wieder

Es begann damit, daß wir auch einmal daran denken konnten, Urlaub zu machen. Urlaub von den sieben Geißlein und Fragen wie diese: „Mutti, haben Fledermäuse Nachthemden?“ Und plötzlich wurde das Wort zelten in die Debatte geworfen. Meinem Mann schien die grundsätzliche Begeisterung dafür schon in die Wiege gelegt worden zu sein, ich aber war skeptisch. So mieteten wir uns fürs erste ein Zelt, um meine Liebe dafür zu testen.

Die Verwandtschaft verabschiedete uns mitleidig, als hätten wir die Absicht, den Nordpol zu erforschen. Trotz stetigen Regens blieben wir im Gebirge. Das Zelt, besser gesagt, eine Hundebude, konnten wir noch im Trocknen aufstellen, aber dann goß es weiter. Mein Bester schaufelte, noch ganz heiter, einen Graben um unser „Hotel“. Am Abend mußte unserer Stimmung aber schon ein Tee mit viel Rum auf die Beine helfen. Wir legten uns schlafen mit der tröstlichen Gewißheit: Falls wir in Seenot geraten: Wir können ja schwimmen!

Die erste Nacht bestanden wir. Ich kroch lahm aus unserer Hundehütte. Nein, gebellt habe ich nicht, dazu war ich viel zu müde und zerschlagen. Ich glaubte nämlich, die Bequemlichkeit meiner Luftmatratze stelle das derzeit mögliche Höchstmaß dar, bis mein Gemahl feststellte, daß die Luft fast ganz ausgegangen war! Es regnete hartnäckig und aufregend weiter. Unser Zelt befand sich allmählich in dem Stadium, in dem ein Kapitän sein Schiff bereits verlassen hätte. Unser Mut reichte noch für eine Nacht, und siehe da: Am Morgen strahlte die Sonne! Das Frühstück im Freien, im Angesicht der sonnenbeglänzten, bewaldeten Berge war so herrlich, daß ich glaubte, schon ein perfekter Camper zu sein. Als wir nach einsamen Wanderungen und erlebnisreichen Ausflügen unser Zelt entgegen allen Prognosen weder gestohlen noch ausgeraubt wiederfanden, zogen wir am Urlaubsende das Fazit: Wir zelten wieder!

Als es dann so weit war, fühlte ich mich doch noch nicht ganz bekehrt. Also ging es noch einmal mit einem geliehenen Zelt auf die Reise. Unsere Freunde warteten mit allen einschlägigen hämischen Glossen über „Campers Freud und Leid“ auf, aber es rieselte uns bei der Bergfahrt weder Zucker in den Kragen, noch traten wir vor lauter Gepäck in die Butterdose. Der Campingplatz war natürlich überfüllt, aber so eng, daß man das Besteck des — netten — Nachbarn fürs eigene

hielt, ging es auch wieder nicht zu. Wir hatten eine hübsche, stundenfüllende Beschäftigung: „Küche“ rein ins Auto — „Schlafzimmer“ raus aus dem Auto — ein Thema mit erstaunlich zahlreichen Variationen, aber mit unschätzbaren gymnastischen Vorteilen.

Dem Platz gegenüber stand ein elegantes Hotel: Bellevue. Wenn ich auf der Luftmatratze auf dem Wasser liegend träumte, während der Chef des Hauses auf eigenen Wunsch die Schnitzel briet, wollte ich mit keinem Hotelgast tauschen. Nur wenn sich wieder einmal eine Dose Milch aufs „Parkett“ ergoß oder jemand Löffel und Schuhputzzeug zusammengeworfen hatte, verwünschte ich alle Zelte. Einen Wolkenbruch, der ja auch einmal sein mußte, faßte ich jetzt geradezu als persönliche Beleidigung auf. Für das belustigte Herumwaten der anderen sturmerprobten Camper im „Canale Grande“ zwischen den Zelten fehlte mir jedes Verständnis. Ich konnte ja überhaupt ins Bellevue ziehen! Spätestens am Abend war ich wieder ausgesöhnt. Schuhputzzeug und Wolkenbruch waren vergessen. Camping, dein ist mein ganzes Herz!

Sonntags in meinem Boot

Am Ufer ist Gedudel und Geschrei. Man paddelt gemütlich vor sich hin. Nach dreißig Metern ist der Lärm schon weg. Nach fünfzig Metern sind die vielen Uferleute nur noch eine helle Borte am Wasser, unter dem Grün des Waldes darüber. Man läßt die letzten Luftmatratzenpaddler hinter sich. Dann kommen noch ein paar Gummiboote. Wieviel Genüßlichkeiten die Leute doch aus ihren Gummidingern schöpfen. Einer nennt seinen Luftkahn „Oh, nass ist!“ Er hat einen bunten Gartenschirm an Steuerbord befestigt. Im Schatten liegt der Kapitän und spielt Karten mit zwei Freunden. Bierflaschen haben sie in einem Korb an einem zehn Meter langen Strick in den See gesiebt. Der Korb ist gleichzeitig eine Art Treibanker. Nicht schlecht das. Im nächsten Boot sieht man fünf Paar ziemlich große Füße über Backbord hängen und fünf Sonnenhüte über Steuerbord. Auch nicht schlecht!

Wie herzhafte allein man doch ein paar hundert Meter von jedem Seeufer auch noch am Sonntag sein kann! Schwalben zwischen dicht über die Seehaut. Über den Kräuselwellen flügeln mühsam Eintags-

Das dritte Mal ging es mit eigenem Steilwandzelt wieder in das Land unserer vorjährigen Wonnen. Jetzt fiel ja manches weg: das ständige Suchen, das Treten auf Sonnenbrillen und reife Tomaten. Der abendliche Umzug fand nicht statt, und man brauchte auch nicht zu fürchten, mit einem frischen Handtuch am Morgen ein paar restliche Spaghetti vom Vortag zu erwischen.

So wuchsen meinem Zeltlersinn langsam Flügel, ich genoß die abendlichen Strandpromenaden, wobei man Bekanntschaften machte und sich dann gegenseitig einlud: Gläser und Stühle bitte mitbringen. Unser Bilderbuchplatz, der nachmittägliche Kaffeeklatsch, die weinseligen abendlichen „Sitzungen“ mit Völkerverständigung auf musikalischer Ebene, das alles mit dem geradezu faszinierenden Meer, der unermüdlichen Sonne und dem quiriligen Leben auf den nächtlichen Straßen ließen mich den Erwerb eines eigenen „Hauses“ nicht bereuen.

Nur so ganz ab und zu, wenn eine Ameise ihren Morgenspaziergang auf unserem Frühstückstisch absolvierte, flatterte mein Blick kurz hinüber: Sollte man nicht doch lieber ...? Ingeborg Wingert

fliegen. Unten freuen sich die Fische, oben die Schwalben auf sie. Ist schon ein Kreuz, Eintagsfliege zu sein. Den Bauch voller Eier, und jedes Ei muß unter den Augen der gefräßigen Forellen einzeln in den See getupft werden.

Sonst ist eigentlich gar nichts los. Herzzerfrischend: gar nichts. Der See duftet nach Frische und Wasserpflanzen. Manchmal weht ein Windlein ein paar Takte „Rumtata“ vom Konzert im Strandcafé herüber.

Ja, hier ist gut sein. Die Sonne brät wäherenddessen mit der ihr eigenen Gemütsruhe auf den Gummibooten und rund um den See einige hundert saubere Sonnenbrände zusammen. Jetzt wissen die Opfer noch nichts davon. Nur die Nachbarn sehen Rücken und Bäuche rosig erglühen. Ach — sei's drum. Besser ein Sonnenbrand als ein Regenbrand!

Oben auf der Uferstraße fahren die Autos Blechnase an Blechpopo in weite, sicher schöne Fernen. Ihre Kapitäne suchen etwas, das sie gleich hier, ein paar hundert Meter vom Seeufer, gratis und franko sofort haben könnten.

Jürgen von Hollander

Brief eines ehrlichen Finders

Gestatten Sie, daß ich vorstellig werde. Ich bin der ehrliche Finder, der sich einen halben Tag lang bemühte, Ihren Nachlaß zu sammeln, zu ordnen, zu verpacken und zur Post zu bringen. Das ansehnliche Paket, das Ihnen hiermit zugeht, enthält alles, was Sie am letzten Wochenende beim Camping auf der Waldwiese am Seeufer zurückließen. Vor allen Dingen das Halsband Ihres Hundes mit der Steuermarke. Er hat es streunenderweise beim Aufwühlen von Mäuselöchern verloren.

War es nicht sehr gewagt von Ihnen, die nicht zu übersehende Wegtafel „Hunde an die Leine!“ unbeachtet zu lassen? Wußten Sie nicht, was sich mit großer Wahrscheinlichkeit zugetragen hätte, wenn der Jäger in der Nähe gewesen wäre?

Zu Ihrer Beruhigung: Ich bin kein Hellscher. Ihren Namen und Ihre Anschrift ermittelte ich durch die Hundemarke — ein Glücksfall, ohne den ich Ihnen Ihr Eigentum nicht hätte zustellen können.

Dem Einfangen Ihrer verschiedenen Tageszeitungen, die der auffrischende Wind auseinanderblätterte und über das ganze Gelände verwehte, vermochte ich als kurzatmiger Läufer keinen Jagdreiz abzugewinnen. Mit den zerfetzten Zeitungen sende ich auch die hinterlassenen Illustrierten zurück. Die neckischen Schnurrbärte, Sonnenbrillen und Ohrclips, die den weiblichen Schönheiten auf den Titelblättern Ihrer Zeitschriften aufgemalt worden sind, verraten zwar keinen ungewöhnlichen Einfallsreichtum,

dafür aber eine sehr jugendliche Phantasie und dürften von der Hand Ihres Sohnes stammen, die wohl auch die Buchstaben HB in die Rinde der großen Uferulme eingeschnitten hat.

Die zerbrechlichen Dinge Ihrer Hinterlassenschaft habe ich vorsorglich mit Holzwolle verpackt. Nicht ohne Respekt vor Ihrem Alkoholkonsum zählte ich, jeweils geleert: fünf Flaschen Bockbier, drei Flaschen Wein, zwei Flaschen Sekt, eine Flasche Whisky, eine Flasche Wermut und zwei Flaschen Sodawasser.

Imponierend finde ich auch die reichhaltigen Abfälle Ihrer Picknicks! Sie befinden sich in den beiden leeren Aprikosendosen, die Sie ebenfalls mitzunehmen vergaßen. Mit den Hühner- und Kotelettknochen, die Ihr Hund weithin verschleppt hatte, hob ich für Sie auch die beigegebenen Brotkranten, Eierschalen, Rettichschwänze und Stanniolhüllen französischer Käsesorten auf sowie je eine leere Ölsardinen- und Kondensmilchbüchse.

Ihre Zigarren- und Zigarettenstummel und das Zündholzbriefchen mit der Telefonnummer einer Nachbarin habe ich dem flachen Zigarrenkistchen einverleibt, das ich freudestrahlend mitten auf der Wiese entdeckte. Außerdem stellte ich für Sie die große geleerte Pralinenschachtel sicher, die — ein entzückender Anblick — an ihrem blauen Seidenband an einem Birkenast baumelte. In ihr brachte ich einige Utensilien unter, die Ihrer Frau beim Camping abhanden gekommen sind: eine Lippenstifthülle, ein Parfüm-

fläschchen, ein Damenstrumpf mit Laufmaschen und das Herzas einer Patiencekarte.

Ich füge noch drei weitere Karten bei, die zerknüllt auf dem Rasen lagen: Ihre Theaterkarten nämlich, Balkonloge Mitte. Sie tragen das Datum vom letzten Samstag und waren fürs Schauspielhaus unserer Landeshauptstadt bestimmt. Daß sie unbenutzt blieben, beweisen die unversehrten Kontrollabschnitte. Doch souverän, wie Sie sind, ließen Sie die vielbegehrten Platzkarten verfallen, um lieber auf der Waldwiese unerlaubt zu kampieren.

Abgesehen von dem durch Ihren W... zerfurchten Rasen, ist die Waldwiese nun

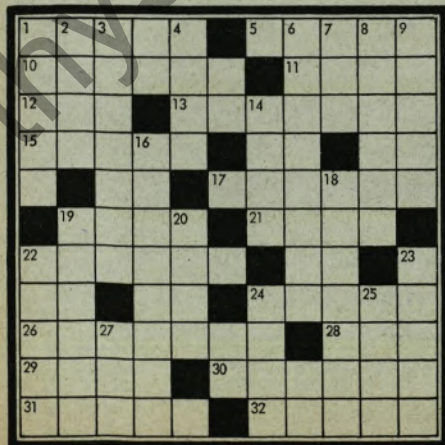
Der Frühling war zwar schön;
doch wenn der Herbst nicht wär,
wär zwar das Auge satt,
der Magen aber leer.

Friedrich von Logau

wieder sauber. Sollten Sie beabsichtigen, sie nochmals heimzusuchen, so erlaube ich mir, Ihnen als Camping-Lektüre Lec's „Neue unfrisierte Gedanken“ vorzuschlagen, die Ihnen jede Buchhandlung besorgen kann. Sie werden sich in dem Bändchen schwarz auf weiß bestätigt finden in jenem Zeitgenossen, von dem es heißt: Sein Gewissen war rein. Er nutzte es nie.“

Gert Lynch

Unser Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Bootsteil, 5. Frucht des Ölbaumes, 10. Hauptstadt der Sowjetrepublik Armenien, 11. hirschartiges Tier, 12. Nebenfluß der Donau, 13. getäfelter Fußboden, 15. deutscher Bildhauer, Denkmäler (1831–1911), 17. niederdeutscher Mundartdichter, 19. Montagstag des altrömischen Kalenders, 21. Mitglied des höchsten englischen Adels, 22. Riesentintenfische, 24. Hauptquellfluß der Weser, 26. Lilliputstaat in den Pyrenäen, 28. Raum außerhalb des Spielfeldes, 29. Verbindungsstift, 30. lateinische Schriftart, 31. griechische Schicksalsgöttin, 32. Mittagessen, Festmahl.

Senkrecht: 1. Küchengerät, 2. Aschegefäß, 3. Bezeichnung für eine unbekannte oder unbekannte Person oder Sache, 4. Ölpflanze, 6. Lesestoff, 7. franz.: Insel, 8. Verwandter, 9. einjähriges Pferd, 14. niederdeutsch für: Seil, Tau, 16. witziges Geschichtchen, 18. Baugelände, 19. Spöttelei, 20. Wasserstrudel, 22. körperlich oder seelisch leidend, 23. Fädchen, Textilgrundstoff, 24. größerer Baumbestand, 25. germanisches Schriftzeichen, 27. Artikel.

Bei richtiger Gesamtlösung finden Sie in dem Rätsel vier Wörter, die den Titel einer Operette von Eduard Künneke ergeben.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 117

Waagerecht: 1. Standarte, 9. Tara, 10. Lori, 11. Alabaster, 13. Ehe, 14. und, 16. ten, 17. Etat, 19. Rune, 20. Radar, 21. Perl, 23. Damm, 26. Lie, 28. Nei, 29. Ots, 31. Isolation, 34. Tera, 35. anno, 36. entfernen.

Senkrecht: 1. Statue, 2. Talent, 3. Ara, 4. Nabe, 5. Ale, 6. rot, 7. Tresen, 8. Eirene, 12. Ahr, 15. Darre, 16. Turan, 18. Tal, 19. Rad, 21. pleite, 22. Eilsen, 24. Melone, 25. Mignon, 27. Eta, 29. Olaf, 30. Star, 32. Ort, 33. Inn.

Keine Freizeit für unsere Frauen

Wer kennt nicht den Stoßseufzer der Menschen unserer Tage: „Ich habe keine Zeit!“

Der Handwerker kann heute nicht kommen, weil er zu sehr beansprucht wird, der Arzt kann sich nicht erholen, da er keine Urlaubsvertretung bekommt, der Chef im Betrieb kann nicht eher ausspannen, bis es zu spät ist. Auch die Hausfrau, vor allem die mit kleinen Kindern, leidet unter ständigem Zeitmangel.

Viele andere finden keine Stunde mehr für ein wirkliches Gespräch, weder die Professoren mit den Studenten noch Eltern mit ihren Kindern noch die junge Generation mit der alten.

Freunde sehen sich nur noch selten. Für Besuche, für Gäste bleibt kaum noch Zeit übrig. Warum eigentlich? Warum sind wir denn alle so gehetzt? – Wir haben doch viel Freizeit! Der größte Teil der Bevölkerung hat noch nie über soviel freie Zeit verfügen können wie heute in der 5-Tage-Woche.

Wissenschaftler sprechen schon von der zukünftigen Freizeitgesellschaft. Damit bringt die Freizeit des heutigen Menschen, der eigentlich keine Zeit hat, eine neue Problematik mit sich. Es taucht die Frage auf: Wie füllt man sie aus, wie bewältigt man sie?

Für einige ist die Freizeit willkommene Gelegenheit für Neben- oder Schwarzarbeit, um den Lebensstandard aufzubessern. Andere beschäftigen sich mit Hobbys. Wieder andere wissen nichts mit den vielen Mußbestunden anzufangen, wenn sie sich nicht gerade wahllos dem Bildschirm unterordnen oder mit knatternden Mopeds oder Autos durch die Gegend rasen.

Merkwürdig ist es nur, daß bei diesem Problem um die Freizeitgestaltung von der Freizeit der Frauen nur selten die

Was Frauen angeht und Männer lesen sollten

Rede ist. Haben denn die Frauen keine Freizeit oder nur so wenig davon, daß dies nicht zum Problem wird?

Die häufige Belastung durch Beruf, Ehe und Familie läßt Schwierigkeiten bei der Freizeitgestaltung für sie gar nicht erst aufkommen. Es bleibt für sie nur die Schwierigkeit des Zeithabens. Daher war es wohl gar nicht verwunderlich, daß auf der großen Ausstellung in Köln „Freizeit 1969“ der weiblichen Freizeitgestaltung nur sehr wenig Raum gewidmet war.



Eine Freizelterholung im Badebassin verschafft der ganzen Familie Freude.

Das Angebot der vielen Vorschläge für Freizeitbeschäftigung (allein 3000 Firmen beteiligten sich an dem Warenangebot, und 52 Organisationen mit 3000 Helfern demonstrierten Freizeitbeschäftigung aller Art) war also sehr groß und sehr einfallsreich. Es wandte sich aber hauptsächlich an die Männer, die Kinder und die Jugendlichen.

Vom Do-it-yourself-Programm über Heimwerken, Basteln, Foto, Film und Musik über Campingbedarf, Sport, Tourismus sowie Haus- und Gartenbeschäftigung, selbst über Freizeitkleidung, gab es sehr viel zu sehen und zu erfahren.

Sollte alles wirklich nur die sinnvolle Gestaltung der vielen freien Stunden anregen, oder war das Geschäft mit der Freizeit vorrangig?

Sicherlich gab es auch Anregungen an Literaturständen und an den Darstellun-

gen der Volkshochschulen und anderer Organisationen für eine geistige und berufliche Weiterbildung. Aber Freizeit sollte doch auch genutzt werden als Entwicklungs- und Reifezeit der sich entfaltenden Persönlichkeit. Dazu gehört nicht immer nur Beschäftigung. Jeder Mensch braucht auch die schöpferische Pause, braucht das mitteilende oder klärende Gespräch oder die Stille, um einmal wieder zu sich selbst zu finden.

In diesem Sinne benötigt auch die Frau Freizeit, um in der Hetze der Tagesarbeit Muße für sich selbst und ihre Entfaltung zu suchen und finden zu können. Die vielen technischen Hilfsmittel im Haushalt und das Verständnis der ganzen Familie sollten auch ihr mehr Freizeit verschaffen. Mit ihrer Ausfüllung wird sie dann keine Schwierigkeiten mehr haben. Hanna Kahlert

Der TRB baute in Berlin eine 144 m



Eine der fertigen Uferstützen, die für das Einschwimmen der Brücke errichtet wurden.

verlegt. Unmittelbar am Kraftwerk Reuter ist die Überbrückung der hier fast 100 m breiten Spree erforderlich.

An der Erstellung und dem Ausbau des Berliner Fernheizungsnetzes ist der Thyssen Rohrleitungsbau (TRB, Berlin) von jeher maßgeblich beteiligt. Zum ersten Male konnte der TRB bei dem neuen Projekt zur Überquerung der Spree nicht nur die Rohrleitungen sondern auch die Brücke bauen.

Als günstigste Ausführungsform wurde für den Brückenbau eine dreieckförmige Rohr-Schweißkonstruktion gewählt. Die gesamte Brücke ist 144 m lang. Die Spannweite über die Spree beträgt 100 m, die über das sich anschließende Laubengelände 44 m.

Für den Bau der Brücke wurden insgesamt 1200 m Rohr benötigt. Die zwei Untergurte im Abstand von 3,5 m bestehen aus Rohren der NW 300 und der 5 m hoch liegende Obergurt aus Rohren der NW 450. Die Wandstärken liegen zwischen 6 und 22 mm. Die Verbindung dieser Dreieck-Konstruktion erfolgte mit Rohr-Diagonalstäben in Fachwerkbauweise.

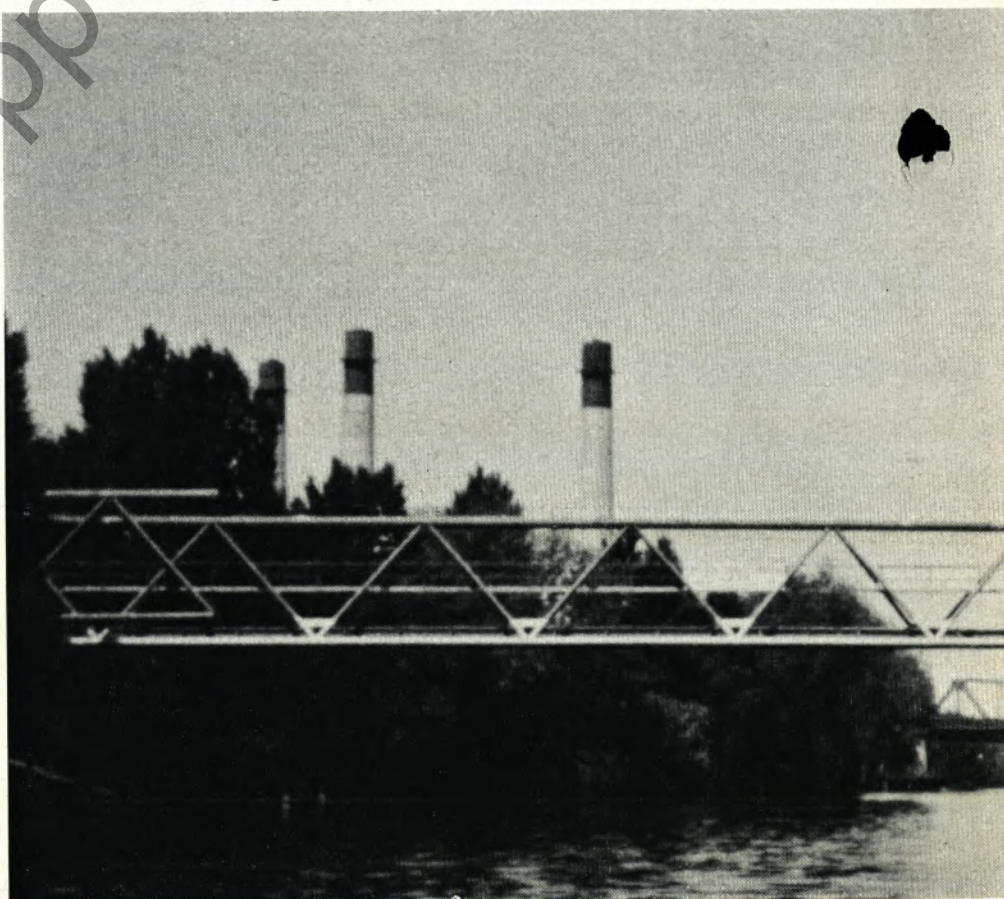
In die statische Berechnung und in die Detailkonstruktion war die Firma

Aug. Klönne, Dortmund, eingeschaltet. Die Brücke ist fast 100 t schwer. Mit der Zusatzbelastung durch die Fernheizungsrohre und die Elektrokabel beträgt das Gesamtgewicht ungefähr 200 t. Die Vorfertigung konnte weitgehend in der Werkstatt durchgeführt werden. Die vorgefertigten Teile wurden am Spreeufer unter Verwendung einer hierfür eigens erstellten Montagebühne zur Brücke von 100 m Spannweite zusammengebaut. Gleichzeitig wurde das 44 m lange Stück als „Huckepack“ aufgesetzt.

Der schwierigste Teil des Brückenbaus war das Überschwimmen der fertigen Rohrbrücke über die Spree und das Aufsetzen und Ausrichten auf den Stützen an beiden Ufern. Hierfür mußte die Spree zwei Tage lang gesperrt werden. Der „Huckepackteil“ von 44 m wurde als letztes unter Verwendung einer provisorischen Zwischenstütze in die endgültige Lage gebracht.

Brückenrohrkonstruktionen stellen nichts Neues dar und sind schon des öfteren gebaut worden. Erstmals in ihrer Art dürfte aber die Spreebrücke mit einer freitragenden Spannweite von 100 m für eine Belastung von 200 t sein.

Ein Blick auf die 100 m lange freitragende Rohrbrückenkonstruktion, die unsere Tochtergesellschaft



Berlin nimmt in vielem eine Sonderstellung in Europa und in der Welt ein. In der ehemaligen Reichshauptstadt ist man bestrebt, zur Zeit auch auf dem Gebiet der Fernheizung eine Spitzenstellung in Europa zu beziehen.

Unter der Regie der BEWAG (Berliner Kraft- und Licht-AG) wird im westlichen Teil Berlins ein umfangreiches Fernheizungsnetz unterhalten und laufend erweitert. Von sechs Kraftwerken werden fünf über Heizturbosätze für die Fernwärmeversorgung eingesetzt.

Im Zuge einer Erweiterung des Kraftwerkes Reuter wird jetzt eine 3,5 km lange neue Fernleitung NW 700/500/350

lange Brücke über die Spree



Thyssen Rohrleitungsbau in Berlin über die Spree ausgeführt hat. Ihr Gesamtgewicht beträgt mit Zusatzbelastung 200 Tonnen.





Die von unserer Tochtergesellschaft August Klönne, Dortmund, erbaute Brücke über den Rhein bei Leverkusen zur Nachtzeit.

90 Jahre August Klönne, Dortmund

Unsere Tochtergesellschaft Aug. Klönne ist eines der bekanntesten Stahlbau-Unternehmen Deutschlands. Im Jahre 1879 von August Klönne gegründet, konnte sie am 1. Juni auf eine 90jährige Tätigkeit und hervorragende Ingenieur-Leistungen zurückblicken.

Das Unternehmen, das heute zur Thyssen-Gruppe gehört, beschäftigt in den beiden Dortmunder Werken rund 1400 Mitarbeiter. Die Geschäftsleitung liegt in

Händen von Direktor Alfred Schmidt (kaufm.) und Direktor Dr.-Ing. Hans Schumann (techn.). Der Werkstattausschuss erreichte in den letzten Jahren eine Tonnage, die den absoluten Spitzenwert seit der Gründung darstellt.

Bereits um die Jahrhundertwende gehörte die Firma Aug. Klönne, deren ursprüngliches Produktionsprogramm — Gaswerk- und Behälterbau — später auf die Bereiche Stahlbrückenbau, Stahlhochbau und Stahlwasserbau

ausgedehnt wurde, zu den größten und leistungsfähigsten Firmen der Stahlbaubranche.

Von den erstellten Bauwerken, insbesondere aus neuerer Zeit, seien erwähnt: Die 500 m lange Autobahnbrücke über den Rhein bei Leverkusen und zahlreiche andere Großbrücken in Deutschland sowie im inner- und außer-europäischen Ausland; das 96 m hohe Thyssen-Hochhaus in Düsseldorf und das rund 115 m hohe Abgeordneten-Hochhaus des Deutschen Bundestages in Bonn sowie imposante Großbauten im Bereich der Montanindustrie.

Am Bau der Schiffshewerwerke Nieder-Finow, Rothensee, Hohenwarthe und Henrichsburg war Aug. Klönne maßgeblich beteiligt. Darüber hinaus lieferte und montierte Aug. Klönne Wehranlagen, Schütze, schwere Schleusen und Docktore.

Im Großbehälterbau ist der Fachwelt insbesondere der im Jahre 1938 in Gelsenkirchen-Horst gebaute Scheibengasbehälter mit einem Fassungsvermögen von rund 600 000 cbm, einer Höhe von rund 150 m und einem Stahl-

gewicht von 5000 t bekannt geworden.

Für die Hochdruckspeicherung von Gasen, die nach dem letzten Kriege die Niederdruck-Gas-speicherung weitgehend verdrängt hat, hat Aug. Klönne zahlreiche Kugelbehälter erstellt, außerdem Schwimm- und Festdach tanks für die Lagerung flüssiger Brennstoffe. In den letzten Jahren wurden mehrere stählerne Sicherheitshüllen für Kernkraftwerke geliefert und montiert.

In jüngster Zeit hinzugekommene Ergänzungen des Fertigungsprogrammes versprechen Erfolg: Der Zweig System-Bau, der mit der Erstellung schlüsselfertiger Gebäude beschäftigt; der Bereich Lagereinrichtungen, der Planung und Bau schlüsselfertiger Großlager übertragen wird, innerhalb des Behälterbaus das Gebiet der drucklosen Tieftemperaturlagerung von Gasen.

In einer Zeit der sich wandelnden Bauformen und der mannigfachen Verwendung des Stahls ist auch künftig eine gute Beschäftigung in allen Fertigungszweigen zu erwarten.

Thyssenrohr International GmbH in Düsseldorf feierte zehnjähriges Bestehen

Die Thyssenrohr International GmbH (TRI) feierte am 11. Juli 1969 ihren 10. Jahrestag.

Gestützt auf einen Stab erfahrener und qualifizierter Ingenieure, Techniker, Konstrukteure, Montageleiter und Monteure übernimmt die TRI neben der meist vom Kunden verlangten langfristigen Finanzierung die Projektierung einschließlich der erforderlichen Berechnungen und Konstruktionsarbeiten, den Materialeinkauf, die Verschiffung des Materials, die Terminüberwachung, die örtliche Bauleitung, die Montage, kurz, die

schlüsselfertige Erstellung von neuen Industrieanlagen. In den Fällen, wo die TRI keine Verfahrenstechnik zur Verfügung ihres Kundenkreises hält, erfolgt die Durcharbeitung der eigentlichen Prozeßanlagen eines neuen Industrieprojektes in engster Zusammenarbeit mit bekannten internationalen Verfahrenslizenzgebern und Ingenieurfirmen.

Seit ihrer Gründung errichtete die TRI in bester Zusammenarbeit mit den verschiedensten Export-, Ingenieur- und Montagefirmen im Mittelmeerraum, in Afrika, im

Mittleren Osten und in Südamerika viele Industrieanlagen, darunter Trinkwasserversorgungen mehrerer afrikanischer und süd-amerikanischer Hauptstädte, in Ägypten eines der größten unterirdischen Pipeline-Netze der Welt für den Transport schweren Heizöls, in Portugal Pipelines für Ammoniak und Wasserstoff, in Griechenland, Ägypten und in Persien Erdölraffinerien und Nebenanlagen, in Portugal und Spanien Düngemittelanlagen, in Deutschland Erdölfernleitungen und Erdgas - Entschwefelungseinrichtun-

gen, in Angola Erdölverarbeitungs- und Erdöltransportanlagen, in Saudi-Arabien Bewässerungs- und Entwässerungsanlagen, um nur einige der Objekte zu nennen, die von der TRI in den verschiedensten Ländern gebaut wurden.

Mit solcher Erfahrung gerüstet, ist die TRI auch in den kommenden Jahren in der Lage, an der stetig wachsenden Nachfrage nach Problemlösungen in den in der industriellen Entwicklung stehenden Ländern erfolgreich teilzunehmen.

Die Thyssenrohr International feierte im Thyssen-Haus ihr zehnjähriges Bestehen. Links einige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. — Rechts (v. r. n. l.) als Gast Dir. Dr. Spilker und von der TRI-Geschäftsführung Dir. Schelfhout, Dir. Rudolph und Mitarbeiter D. Schaich.



Neue Mülheimer Kunststoff-Beschichtungsanlage arbeitet mit großem Erfolg

Um dem steigenden Bedarf an kunststoffisolierten Rohren gerecht zu werden, nahm Werk Mülheim im Monat März eine neue Kunststoff-Beschichtungsanlage für Rohre im Bereich von 108 bis 600 mm äußerer Durchmesser in Betrieb.

Bei ihrer Errichtung wurde besonderer Wert auf den kontinuierlichen Produktionsfluß und eine automatisierte Qualitäts- und Produktionsüberwachung gelegt.

Ohne Anlaufschwierigkeiten erreichte die Anlage schon im Monat April die vorgegebenen Soll-Leistungen. Bis zum 1. August wurden insgesamt 268 Kilometer Rohre beschichtet. Das bedeutet

bereits in dieser Zeitspanne eine Steigerung der Produktionsleistung um ca. 25–30 Prozent. Nach Durchführung kleinerer Restmontagen wird mit weiterer Leistungssteigerung gerechnet.

Die Feuer verlöschen nie

Der zweite Band der Werks-geschichte der ATH „Die Feuer verlöschen nie“ wird im September an den Buchhandel ausgeliefert. Der bekannte Göttinger Wirtschaftshistoriker Professor Dr. Treue und der Düsseldorfer Wirtschaftspublizist Helmut Uebbing schildern in diesem Buch die letzten 45 Jahre der Geschichte der August Thyssen-Hütte.

Bausparer erhalten jetzt Rekordprämien

Bausparer können für ihre Sparleistungen neuerdings höhere Prämien als die bisher üblichen 400,— DM im Jahr erhalten. Im günstigsten Fall sind jetzt Bausparprämien von 946,— DM, also mehr als das Doppelte als bisher, zu erzielen.

Das sieht das Steueränderungsgesetz 1969 vor, das bereits vom Bundestag und vom Bundesrat verabschiedet wurde. Die neuen Bestimmungen gelten rückwirkend ab 1. 1. 1969, so daß jeder Sparer schon für 1969 von der Verbesserung der Sparförderung profitieren kann.

Wenn noch der Staat im Einzelfall das Bausparen belohnt, richtet

sich nach dem Familienstand, der Kinderzahl, dem Beruf und dem Einkommen des Sparer. Auskunft geben die Bausparkassen. Nicht jeder Bausparer muß unbedingt ein Haus bauen oder eine Eigentumswohnung kaufen. Die Bauspargelder können z. B. auch zur Modernisierung und Entschuldung von Wohngebäuden oder zum Grundstückskauf eingesetzt werden. Wenn sich die Bauabsichten eines Bausparers nicht verwirklichen lassen, gehen ihm die Prämien nicht verloren, wenn die Sperrfrist von 7 Jahren seit Beginn des Bausparvertrages abgewartet wird. Damit sind die Bausparvergünstigungen eigentlich in jedem Fall erzielbar.

Steigende Bedeutung der beruflichen Wiedereingliederung in die Arbeit

Die Vermittlungsstellen und Fachdienste der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurden im vergangenen Jahr von rund 100 000 behinderten Personen wegen einer beruflichen Eingliederung in Anspruch genommen. Wie die Bundesanstalt mitteilt, konnten über 67 000 Einzelfälle abschließend bearbeitet werden. Das waren über 20 v. H. mehr als 1967. Am Jahresende befanden sich noch nahezu 33 000 Einzelfälle — Männer und Frauen — in Bearbeitung. Wie schon 1967 standen auch im vergangenen Jahr bei den abgeschlossenen Einzelfällen die Schäden und Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates mit rund 22 000 Wiedereingliederungsfällen an der Spitze. Die nächstgrößere Gruppe, wenn auch mit erheblichem Abstand, bilde-

ten rund 8000 behinderte Personen mit inneren Krankheiten (ohne Herz- und Kreislauferkrankungen). Der Anteil von Tuberkulose der Atmungsorgane lag mit 5700 noch vor den Herz- und Kreislauferkrankungen sowie den organischen Nervenkrankheiten. Über 41 500 behinderten Personen konnte unmittelbar durch Eingliederung in Arbeit oder Berufsausbildung geholfen werden. Darunter wurde weit mehr als die Hälfte von den Arbeitsämtern in Arbeit oder in betriebliche Berufsausbildungsstellen vermittelt. In weiteren 4100 Fällen wurden medizinische oder soziale Hilfen veranlaßt.

Bemerkenswert ist der hohe Anteil an Jugendlichen unter 25 Jahren, der in den letzten Jahren gut ein Viertel aller abgeschlossenen Einzelfälle betrug.



Anläßlich des 35jährigen Bestehens unseres Werks-Chores Poensgen überreichte Dir. Hartjenstein (l.) am 4. 8. dem Vors. F. Ricken (M.) das von ihm gestiftete Tischbanner auf einem Untersatz aus unserem Edeldahl. Rechts Chorleiter Heinz Kessler.

Nach Rüdesheim in die Drosselgasse

Genau nach dem Motto des bekannten Karnevalsliedes „Einmal im Jahr wird 'ne Schiffstour gemacht“ unternahmen die Düsseldorfer Thyssen-Sänger am 21. Juni eine kombinierte Bus- und Schiffstour nach Rüdesheim. Gemeinsam mit dem befreundeten Düsseldorfer Chor „MGV Prewa“, aber ohne den durch eine Kur an der Teilnahme verhinderten Initiator der Fahrt, Franz Ricken, ging es zuerst per Bus nach Koblenz.

Hier bestiegen die Sänger die „Traben-Trarbach“, nahmen den Moselländer Quartettverein aus Bullay an Bord und fuhren stromaufwärts. Als Überraschung für die Moselaner hatten die Düsseldorfer ein paar Fässer „Alt“ mitgebracht, Thyssianer und Karnevalistenpräsident Jac Neeten konferierten scharmant, und gesungen wurde natürlich auch,

sonst wär's ja schließlich keine echte Sängerfahrt gewesen.

In Rüdesheim gab es Landurlaub, wobei die einen sich für den Besuch des Niederwald-Denkmal, die anderen sich für die weltbekannte Drosselgasse entschieden. Nach einigen Stunden, die wie im Fluge vergangen waren, traten die Sänger die Rückfahrt an, für die der Thyssen-Chor-Vorstand einen „Rheinischen Abend“ vorbereitet hatte.

Als stimmungsvoller Akkordeonist bewährte sich hierbei der Düsseldorfer Sängergast Fritz Düllmann. Höhepunkt des Abends war jedoch die Premiere eines von Franz Ricken komponierten und geschriebenen Walzerliedes „Wir schiffen uns ein“, das immer noch zu hören war, als man schon längst wieder von Bord und auf der Rückfahrt nach Düsseldorf war.



Am 11. Juli besichtigte Prof. Dr. Oertel mit einer Gruppe von Berliner Studenten unser Mülheimer Werk. Von links nach rechts: Prof. Dr. Oertel, Vorstandsmitglied Neuhoß und Obering. Pfeiffer.

Unsere Jubilare und Pensionäre

25 Jahre im Dienst

WERK MÜLHEIM

Klara Zahn, Sozialabtl. 2. 9.
Hermann Schäfer,
Metallurgische Abt. 24. 9.

HAUPTVERWALTUNG

Heinz Blambeck, Auftrags-
erfassung u. -abrechnung 27. 8.

THYSEN ROHRLEITUNGSBAU WERK DORTMUND-MARTEN

Marianne Lechterbeck,
Versand 1. 9.

40 Jahre im Dienst

WERK MÜLHEIM

Leo Cieslinski,
Rohrwerk — nahtlos 20. 8.
Ernst Schneppe, Techn.
Betriebswirtschaft 27. 8.
Friedrich Biesgen,
Rohrbearbeitung 9. 9.
Ewald Hackstein, Mech.
Hauptwerkstatt 10. 9.
Wilhelm Richter,
Blechwalzwerk 16. 9.
Josef Kaprykowski,
Baubetrieb u. Ofenbau 21. 9.
Heinz Viebach, Techn. Büro
der Verarbeit. Betriebe 28. 9.

WERK DINSLAKEN

Hermann Reichenbruch,
Flaschenfabrik 14. 8.
Albert Hornung,
Flaschenfabrik 19. 8.
Friedrich Endemann,
Reparaturwerkstatt 12. 9.

WERK DÜSSELDORF

Wilhelm Michel,
Betriebskrankenkasse 23. 8.

80 Jahre

Rud. Salzbrenner, Marburg 13. 8.
Christ. Luschgy, Düsseldorf 15. 8.
August Zabel, Kausen 20. 8.
Karl Simon, Mülheim 21. 8.
Josef Schülinglanver, Essen 6. 9.
Alfred Horn, Mülheim 10. 9.
Matth. Düssel, Bad Oldesloe 10. 9.
Michael Bosack, Düsseldorf 12. 9.
Franz Hoffmann,
Schloß Reutti ü. Neu-Ulm 17. 9.
Friedr. Langmann, M'heim 28. 9.
Arnold Horbach, Mülheim 29. 9.

50 Jahre bei uns im Dienst

Andreas Wienen

Der Mülheimer Jubilar Andreas Wienen feiert am 7. September sein 50jähriges Dienstjubiläum. Im Rohrwerk war seine erste Arbeitsstelle in unserem Unternehmen. Dort war er, unterbrochen durch Aussperrungen, Arbeitsmangel und Betriebseinschränkung, bis 1929 beschäftigt. Anschließend arbeitete er 13 Jahre in der Fretz-Moon-Adjustage und kam dann zur Rohrbearbeitung, wo er als Spitzen- und später als Plandreher seinen Dienst versah.



Personelle Veränderungen

Assessor Dr. Hansgeorg Kanno (Referent KL M) wurde Prokura erteilt.
Handlungsvollmacht erhielt Wolfgang Kuhles (Planung).

In den letzten Monaten verstarben

WERK MÜLHEIM

Walter Rameder, Rohrbearbeitung · Udo Nickl, Rohrbearbeitung · Heinrich Falkenburg, Maschinenabteilung III

HAUPTVERWALTUNG

Otto Hempe, Rechnungsprüfung · Hans Vershoven, Archiv/
Hauptbücherei · Kurt Neumann, Allgemeine Verwaltung

WERK DÜSSELDORF

Nikolaus Ring, Metallurgische Abteilung · Paul Gamlich,
Sozialabteilung

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

85 Jahre

Peter Petry, Oberhausen 10. 8.
Franz Frintrop, Oberhausen 10. 8.
Johann Borchart, Mülheim 21. 8.
Karl Hailer, Mülheim 1. 9.
Karl Fabry, Mülheim 10. 9.
Jakob Lenden, Düsseldorf 10. 9.

90 Jahre

Johann Schmitz, Düsseldorf 3. 9.

91 Jahre

Theodor Terwint, Mülheim 25. 8.
Wilhelm Oppers, Mülheim 4. 9.
Franz Zielezinski, O'hausen 21. 9.
Wwe. Wilh. Cosar, Kaarst 30. 9.

92 Jahre

Wwe. Heinrich Tofahrn,
Mülheim 26. 9.

93 Jahre

Wwe. Hermann Schürmann,
Mülheim

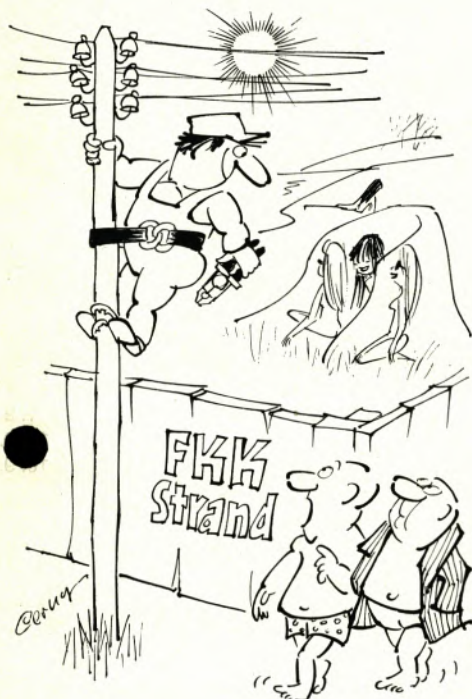
Goldene Hochzeit

Joh. Hofferberth, Büberich 23. 8.
Wilhelm Klein, Düsseldorf 29. 8.
Karl Oberheid, Oberhausen 29. 8.
Georg Huwald, Mülheim 30. 8.
Carl Hohmann, Hilden 30. 8.
Wilhelm Schorn, Düsseldorf 3. 9.
Johann Rasche, Mülheim 11. 9.
Jos. de Haardt, Bruckhausen 12. 9.
Wilh. Feldermann, M'heim 20. 9.
Wilhelm Kämper, Mülheim 20. 9.
Peter Krausen, Düsseldorf 20. 9.
Wilhelm Bollmann, Mülheim 27. 9.
Georg Mellinghoff, M'heim 27. 9.
Fritz Körbes, Düsseldorf 27. 9.

Diamantene Hochzeit

Wladislaus Myndak, M'heim 6. 8.
Matthias Müller, Mülheim 21. 8.
Paul Siebert, Mülheim 21. 8.
Richard Thieme, Düsseldorf 11. 9.
Friedr. Rosenthal, Mülheim 11. 9.
Joh. Schulte, Dinslaken 21. 9.

Überall, wo Wellen schlagen ...



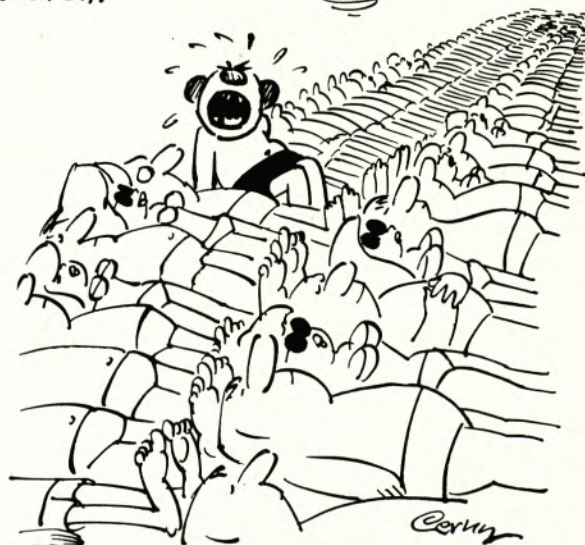
Komisch, hier ist dauernd die Leitung kaputt.



Was denn, schon wieder baden gehn?



Mutti, guck mal, Hildegard trägt deinen BH!



Projektionsabstand.

